Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

125 (31.5.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-526597

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 30 Pfennig, auswärtige 35 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, den 31. Mai 1928 * Nr. 125 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Neuer großer Berliner Sensationsprozeß.

Neuartige Betrugsunternehmungen. – 68 Fälle und 88 Angeklagte, 35 Rechtsanwälte. – Die Organisation der Gauner. – Ueber eine Million Reichsmark erbeutet. Das Geld bei Sekt und Frauen durchgebracht.

(Eigenbericht aus Berlin.) Vor dem Schöffengericht in Berlin-Charlottenburg begann am Mittwoch ein Riesenprozeß, der voraussichtlich mehrere Monate dauern wird und in dem sich nicht weniger als 88 Angeklagte wegen 68 Betrugsfälle zu verantworten haben. Der Gerichtssaal ist in ein Parkett verwandelt worden. Die einzelnen Plätze der verschiedenen Bänke, auf denen die Angeklagten sitzen, sind numeriert; die eigentliche Anklagebank ist in eine „provisorische Theaterbühne“ umgestaltet worden. An der Eichentäfelung der Wände sind mit Kreide die Nummern der einzelnen Plätze angeschrieben. Den Angeklagten stehen 25 Verteidiger zur Seite und neben zahlreichen Sachverständigen sind 70 Zeugen geladen worden. Neun Angeklagte waren nicht erschienen. Gegen sie wurde das Verfahren abgetrennt.

Den Angeklagten wird vorgeworfen, durch ganz neuartige Betrügereien, nämlich durch Einsponngeschäfte, zahlreiche Kaufleute um insgesamt 1,1 Millionen Mark geschädigt zu haben. Das System dieser Geschäfte war verblüffend raffiniert. Das Ziel war, Geldgeber nach allen Regeln der modernen Betrügerkunst einzuspinnen und einzuwickeln. Bei jedem solchen Geschäft steckten drei Betrüger unter einer Decke. Der erste hatte eine Ware zu verkaufen, der zweite wollte sie scheinbar kaufen, der dritte wollte das Geschäft vermitteln. Dieser Vermittler suchte dann durch Inserat oder auf anderem Wege einen Geldgeber, von dem man einen kurzfristigen Kredit gegen Faustpfandsicherheit erhalten zu können glaubte. Viele Kaufleute ließen sich durch den ihnen vorgelegten Kauf- und Verkaufsvertrag und auch dadurch täuschen, daß ihnen die Hälfte der Vermittlerprovision versprochen wurde. Hatten sie das Geld hergegeben, dann kam das Geschäft unter nichtigen Vorwänden nicht zustande. Der Geldgeber war sein Geld los und saß mit der Ware da, die sich als völlig minderwertig herausstellte und die nicht den hundertsten Teil des verlorenen Geldes deckte. In einigen Fällen ließen die Betrüger nach der Art der Falschspieler ihre Opfer erst gute gewinnbringende Geschäfte tätigen, um sie dann später um größere Summen zu betrügen.

Im Mittelpunkt des Prozesses stehen die Angeklagten Balson, Baranyi, Markwald und Lehnert. Baranyi, der aus Oesterreich stammt, soll der Erfinder der Einsponngeschäfte sein. Er hatte ein Bureau in der Friedrichstraße in Berlin, konnte seine „Idee“ aber erst großzügig mit Hilfe des kapitalkräftigen Letten Balson ausbeuten. Lehnert und Markwald hatten Einsponngeschäfte bereits in Charlottenburg auf eigene Faust betrieben. Als sie mit Balson und Baranyi in Berührung kamen, wurden die Geschäfte großzügig organisiert. Markwald ist der Sohn eines reichen Londoner Bankiers, der Chemie studierte und später als Schauspieler in London besonders in Shakespeareschen Rollen bedeutende Erfolge errang. Im Kriege erlitt er einen Nervenchok, der seiner Schauspielerkarriere ein jähes Ende ereitete. Nach hdem Kriege kam er als Impresario nach Berlin, wo er in den Kreis der Einsponner geriet und sich von ihnen nicht mehr losmachen konnte. Markwald behauptet, daß seine Kompagnons seine kaufmännische Unwissenheit ausgenutzt hätten und daß er von der Beute so gut wie nichts abbekommen habe.

Bei diesen großzügigen Schwindelgeschäften gab es aber auch betrogene Betrüger. Ein Teil der jetzigen Angeklagten ist ursprünglich hineingelegt worden und hat sich dann mit den Betrügern verbunden. Das gewonnene Geld wurde von den meisten Angeklagten schleunigst wieder in Spielklubs mit Sekt und Frauen durchgebracht. Zur großzügigen Ausgestaltung der Schwindelgeschäfte hatte man auch mit zwei Winkelbankiers am Kurfürstendamm und mit mehreren Spediteuren zusammengearbeitet. Im Laufe der Verhandlung bestritt der größte Teil der Angeklagten jede Schuld. Nur der Hauptangeklagte Baranyi räumte einen Teil betrügerischer Handlungen ein. Die sogenannten Einsponn- oder Einwubgeschäfte leiten ihren Namen davon her, daß die Opfer von der Betrugsgesellschaft „eingesponnen“ oder „eingewebt“ worden sind.

Ungetreue Beamte unterschlagen 70000 Reichsmark.

(Eigenmeldung aus Köln.) In Langenfeld im Rheinland hat der Provinzial-Obersekretär Leven 50 000 bis 60 000 Mark unterschlagen. Geschädigt ist das katholische Erziehungsheim Bernardshof, für das Leven Einkäufe zu besorgen hatte. Der Betrüger vergeudete die unterschlagenen Gelder bei Pferderennen, außerdem hielt er sich ein Auto und hatte eine kostspielige Liebschaft. Er ist ins Ausland geflohen. — In Düsseldorf wurde der Stadtinspektor August Hartwig verhaftet; er hat 9000 Mark unterschlagen.

Und immer wieder Opfer der Arbeit.

(Eigenmeldung aus Landau.) In der Nähe des städtischen Elektrizitätswerks in Landau ereignete sich am Mittwoch beim Verlegen eines neuen Starkstromkabels ein schweres Unglück. 30 Arbeiter schleppten ein neues Speisekabel der Einlaufmündung des Elektrizitätswerkes zu. Dabei berührte das Kabel die mit 5000 Volt gespeiste Hochspannungsfreileitung. Die Arbeiterkolonne wurde zu Boden geworfen. Vier verheiratete Arbeiter erlitten schwere Brandwunden, zehn wurden leichter verletzt. Einer der Arbeiter hatte die Geistesgegenwart, das Kabelende im letzten Augenblick wegzureißen; er brach dabei bewußtlos zusammen, konnte aber durch seine Handlungsweise die Katastrophe mildern.

Die serbischen Kundgebungen gegen Italien.

Studentendemonstrationen in Belgrad.

(Belgrad, 31. Mai. Radiodienst.) In ganz Jugoslawien halten die antiitalienischen Kundgebungen an. Gestern abend kam es dafür im Belgrader Nationaltheater auch wieder zu Sympathieäußerungen für Frankreich. Als nach Schluß der Theatervorstellung Studenten einen Demonstrationszug bildeten, wollte die Polizei ihn zerstören. Jedoch die Studenten widersetzten sich und bauten aus Einrichtungsgegenständen eines Cafés eine Barrikade. Es kam zu einem regelrechten Gefecht mit der Polizei, wobei sich die Studenten durch Steinwürfe verteidigten. Die Polizei gab mehrere scharfe Salven ab. Nach einstündiger Auseinandersetzung zogen sich die Demonstranten zurück. Es gab insgesamt 30 Schwerverletzte auf beiden Seiten.

Ueber die blutigen Zusammenstöße wird heute mittag noch durch Radio gemeldet, daß vermutlich bei den Kämpfen am gestrigen Abend mehrere Studenten den Tod fanden. Berittene Polizisten, die wiederholt die Barrikaden zu stürmen versuchten, wurden zum Teil von ihren Pferden gerissen. Gegen neun Uhr abends alarmierten die Polizeimannschaften die Feuerwehr, die mit starken Motorspritzen gegen die Demonstranten vorging und sie so zu zerstreuen vermochte.

Wo steckt die „Italia“?

Neuyork, 31. Mai. Radiodienst.) Nach Meldungen aus Manila will die dortige Militärfunkstation einen Spruch der Sendestation Wladiwostok aufgefangen haben, der lautete: „Nobile. Wir haben Ihren Sender auf 33 Meter Wellenlänge gehört. Fahrt bitte fort!“ Man nimmt an, daß die Station Wladiwostok Verbindung mit Nobile erreicht hat. Bis jetzt ist diese wie alle anderen Meldungen unbestätigt. Auch in Kingsbay lag bis heute nacht 2 Uhr kein Zeichen vom Verbleib der „Italia“ vor.

Die letzten Nachrichten aus Stockholm lassen erwarten, daß die schwedische Regierung eine Expedition von vier Marineflugzeugen zur Auffindung des Luftschiffes „Italia“ ausrüsten und absenden wird. — Im Augenblick herrscht über Spitzbergen wieder schweres Sturmwetter mit Schneeböen.

Aus der französischen Politik.

Die von dem französischen sozialistischen Parteitag in Toulouse angenommene Entschließung lautet in ihrem wesentlichen Teil:

„Die beiden Ereignisse, die in den letzten Wahlen am meisten in die Augen springen mußten, sind die Aufrechterhaltung der kommunistischen Kandidaten im zweiten Wahlgang und die Unzuverlässigkeit des Radikalismus. Indem die Bolschewisten ihre Kandidaten beim zweiten Wahlgang aufrecht erhielten, haben sie die Niederlage von ungefähr 30 sozialistischen und etwa 20 radikalistischen Kandidaten verursacht. So haben sie die Majorität der nationalen Union in der neuen Kammer befestigt und die Kraft der parlamentarischen Opposition vermindert. Sie haben damit bewiesen, wie sehr wir recht hatten, als wir sie anklagten, an der Spaltung des Proletariats zu arbeiten und damit die Absichten der Feinde der Arbeiterklasse zu begünstigen. Wenn es aufrichtige Radikale gibt, die nicht zögerten, die von den Republikanern eroberten Stellen zu verteidigen und der Reaktion den Weg zu versperren, so hat doch der größte Teil unter ihnen ohne Eifer gegen die Reaktion gekämpft, ja sogar ganz offen mit ihr paktiert und aus dem Vorgefühl des Sieges heraus sich hinter ihre Fahnen und ihre Aufrufe eingegliedert.

Die Sozialistische Partei wäre nicht des Vertrauens würdig, das ihr 1 700 000 Wähler bezeugt haben, wenn sie nicht die Lehren aus diesen doppelten Erfahrungen zöge, die nötig sind für die Aktion, die sie morgen gegen die bolschewistische Partei wird unternehmen müssen, die sich die Demoralisierung und Degradierung der Arbeiterklasse zum Ziel gesetzt zu haben scheint. Die Wahlstärkung unserer Position ist ein Ansporn zur Verstärkung unserer Aktion. Gewiß, wir werden ja niemals die vergifteten Waffen, deren man sich gegen uns bedient, anwenden. Wir werden auf Schmähungen und Lügen nur mit der Wahrheit antworten. Wir werden niemals vergessen, daß die Wiederherstellung der politischen Einheit der Arbeiterklasse unser teuerstes Ziel ist. Wir werden niemals uns zu Versuchen hergeben, die gemacht werden sollten, um gegen den Bolschewismus eine Koalition der Parteien zu finden, in welcher Hinsicht es auch sei, und wir werden die reaktionären Motive jedes sogenannten Kreuzzuges der Zivilisation gegen bolschewistische Gefahr enthüllen.“

Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie.

(London, 31. Mai. Radiodienst.) In Lancashire wurden gestern rund 11 000 Baumwollweber ausgesperrt. Der Konflikt ist entstanden, weil 300 Weber zugunsten von entlassenen Angestellten einer Fabrik gestreikt hatten. Man hofft, daß diese Aussperrung lokalisiert bleibt.

Die neu gewählte französische Kammer wird morgen zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten.

Auto mit acht Fahrgästen in einen Bach gestürzt.

(Dresden, 31. Mai. Radiodienst.) Ein mit acht Personen von Dresden nach Chemnitz fahrendes Auto durchbrach gestern abend auf der Brücke von Flöha das Geländer und stürzte in einen Bach. Sämtliche acht Insassen wurden verletzt.

Seeräuber plündern ein Schiff.

Im Hafen von Hankau (China) wurde ein der China Navigation Company gehörendes Schiff von Seeräubern angegriffen, vollkommen ausgeplündert und nach dem berüchtigten Piratennest in der Diazbai verschleppt. Bei den Kämpfen an Bord wurde durch ein Versehen ein Pirat von seinem Bandenführer erschossen. Weitere Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Durch brennenden Teer schwer verletzt.

Ein gefährlicher Dachstuhlbrand entstand gestern in Berlin in einem Hause im Norden der Stadt infolge Ueberkochens von Teer bei Dachdeckerarbeiten. Ein Klempnergehilfe, der die Feuerwehr alarmiert hatte, kehrte, um sein Handwerkszeug in Sicherheit zu bringen, noch einmal auf das Dach zurück, glitt aus und stürzte mit dem Gesicht in den brennenden Teer. Er erlitt erhebliche Brandverletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Brand, der beim Eintreffen der Feuerwehr bereits größeren Umfang angenommen hatte, konnte auf seinen Herd beschränkt werden.

Das Rätselraten um die Regierungsbildung.

Konferiert der Reichspräsident heute mit dem Abgeordneten Löbe?

Das Rätselraten um die Gestaltung der neuen Regierung nimmt in der bürgerlichen Presse munter seinen Fortgang. Was da nicht alles erfunden wird! Neuerdings wird u. a. gemeldet, daß die Sozialdemokratie auf das Amt des Reichskanzlers keinen Anspruch erhebt und das Zentrum voraussichtlich auch in Zukunft den Kanzler stellen wird. Was das Zentrum anbelangt, so sagt der offizielle Pressedienst dieser Partei dazu:

„Das Zentrum steht geschlossen auf dem Standpunkt, daß das Wahlergebnis den Sozialdemokraten die volle Verantwortung für die kommenden Dinge zuschiebt und daß nach Lage der Dinge die Sozialdemokratie nicht nur aktiv in einer kommenden Regierung sich beteiligen, sondern in dieser Regierung auch die Führung übernehmen, also den Kanzler stellen muß.“

Wir haben schon wiederholt betont, daß die Sozialdemokratie entschlossen ist, aus dem Ergebnis der Reichstagswahlen alle politischen Konsequenzen zu ziehen, d. h. sie will regieren und führen. Die Möglichkeiten hierzu müssen im Verlauf der bevorstehenden Verhandlungen mit den für eine Neubildung der Regierung in Betracht kommenden Parteien geklärt werden. Schließlich stellt die Persönlichkeit, die zu gegebener Zeit von der Sozialdemokratie für das Amt des Reichskanzlers präsentiert wird, ein gewisses Programm dar, über dessen Durchführung von vornherein die notwendige Klarheit zu schaffen ist. Das hat mit Bedingungen nichts zu tun. Aber andererseits ist ohne diese Klarheit ein erfolgreiches und auf lange Sicht berechnetes Arbeiten der neuen Regierung kaum gewährleistet.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Löbe zu einer Unterredung gebeten, die im Laufe des heutigen Donnerstags stattfinden soll. Mit dieser Unterredung beabsichtigt der Reichspräsident im Anschluß an einen Bericht des Reichskanzlers über die innerpolitische Lage nach den Wahlen, den er schon vor einer Woche entgegengenommen hat, die persönliche Unterrichtung über die Auffassungen der maßgebenden politischen Führer fortzusetzen. Es ist anzunehmen, daß der Reichspräsident in den nächsten Tagen zu solcher unverbindlichen Besprechung auch noch andere Parteiführer empfangen wird.

•

(Berlin, 31. Mai. Radiodienst.) Der Zentrumsparteivorstand ist heute vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung, in der die gegenwärtige politische Lage besprochen werden soll, zusammengetreten. An der Sitzung nehmen auch der Reichskanzler Marx, der Abgeordnete Wirth und der nach längerer Krankheit wieder genesene Abgeordnete von Guérard teil.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion ist zum 11. Juni, nachmittags, zu ihrer ersten Fraktionssitzung einberufen worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Einigung des Liberalismus?

Von
Rudolf Breitscheid.

Die bürgerlichen Parteien haben sich mit dem Gedanken einer Regierungsbeteiligung der Sozialdemokratie abgefunden, ja selbst die Großindustrie beginnt der großen Koalition Geschmack abzugewinnen, und die Deutsche Bergwerkszeitung beispielsweise behandelt das Thema mit einer uns fast beängstigenden Sympathie. Aber überall klingt doch die Sorge über unsere ziffernmäßige Ueberlegenheit hindurch, und immer wieder hören wir die Forderung nach einem engeren Zusammenschluß der Parteien der Mitte, damit sie gemeinsam der starken Sozialdemokratie ein Gegengewicht bieten können. Der erste Schritt dazu soll die Einigung des Liberalismus, d. h. der Demokratischen und der Deutschen Volkspartei sein, und der ehemalige Abgeordnete Dr. Schiffer verkündet bereits einen „Großliberalismus", der sozusagen das innenpolitische Gegenstück zu dem deutschösterreichischen Anschluß darstellen müsse.

An sich hätten wir sicher gegen eine Vereinigung der beiden Gruppen, die jede ihren liberalen Charakter betonen, nichts einzuwenden. Jede Parteienverschmelzung wäre in Deutschland schon insofern ein Fortschritt, als sie die Regierungsbildung sowohl wie die Arbeit des Parlaments erleichtern würde. Lange Erfahrung indessen hat uns etwas skeptisch gegen die Parole von der Einigung des Liberalismus gemacht. Seit dreiviertel Jahrhunderten ist sie immer wieder ausgegeben worden, und im Grunde blieb sie stets wirkungslos, denn die Geschichte des deutschen Liberalismus ist eigentlich die Geschichte immer neuer Spaltungen und Separationen. Das begann, als sich im Jahre 1861 die Deutsche Fortschrittspartei von den Altliberalen löste, um sich mit der preußischen Fraktion Junglitauen und den Demokraten Waldeckscher Färbung zu verbinden. Das setzte sich fort mit der Loslösung der Nationalliberalen von den Fortschrittlern, der Verschmelzung des linken Flügels dieser Nationalliberalen mit den Fortschrittlern zur Deutschfreisinnigen Partei, mit der Spaltung der Deutschfreisinnigen in die Freisinnige Volkspartei und die Freisinnige Vereinigung, mit der erneuten Schaffung einer Fortschrittlichen Volkspartei, die neben den Nationalliberalen stand, und schließlich nach der Revolution in der Scheidung zwischen Demokraten und Deutscher Volkspartei.

Schon vor ein paar Jahren hat sich ein kleines Gremium von Politikern gebildet, das den Zusammenschluß zwischen den Anhängern Stresemanns und denjenigen Kochs anstreben wollte, aber praktisch ist bisher bei diesen übrigens nicht sehr intensiven Bemühungen nichts herausgekommen, und so fürchten wir, offen gestanden, daß auch jetzt kein Erfolg erzielt wird oder daß, selbst wenn es zu einer Einigung käme, sie nur den Anfang neuer Trennungen und Absplitterungen bedeuten würde.

Woran liegt das? Sicher nur zum geringen Teil an organisatorischen Schwierigkeiten oder an der geringen Neigung einzelner führender Persönlichkeiten, auf ihre Pöstchen und Krönchen zu verzichten. Das Hindernis ist vielmehr zu suchen in der Unmöglichkeit einer einheitlichen Begriffsbestimmung des Liberalismus und dem damit zusammenhängenden Fehlen seiner parteibildenden Kraft. Der Liberalismus war ursprünglich die Ideologie des kapitalistischen Bürgertums, das sich von den Fesseln des Feudalismus zu befreien strebte und sich zur geistigen Fundamentierung eines Programms der Ideen der großen Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts bediente. Das Individuum, der Mensch, sollte in den Mittelpunkt gerückt werden, jede Gemeinschaft, vor allem der Staat, sollte dem Glück und dem Wohlbefinden des einzelnen Menschen dienen. Politische und wirtschaftliche Freiheit, freies Spiel der Kräfte, das waren die Schlachtrufe, mit denen der Kapitalismus in den Kampf zog, und es währte nicht lange, bis Kapitalismus und Liberalismus fast zu übereinstimmenden Begriffen wurden.

Das bedeutete aber nicht nur Abwehr von Eingriffen des Staates, der auf eine Nachtwächterrolle verwiesen wurde, sondern je länger je mehr auch Fronstellung gegen die Ansprüche des Proletariats, das die Freiheit des Ausbeutertums nicht anerkennen wollte. Um seine Interessen besser wahrnehmen zu können, rückte ein Teil des Liberalismus, nämlich der, der die Großbourgeoisie, vor allem die große Industrie vertrat, immer mehr nach rechts, suchte seinen Frieden mit den Gegnern von vorgestern zu machen, während andere Bruchstücke, die sich auf die Schichten des Kleinbürgertums stützten, einen Rest des alten Idealismus bewahrten und auch die Fühlung mit der Arbeiterschaft nicht vollends verlieren wollte, zwischen der nationalliberalen und konservativen Rechten auf der einen und der Sozialdemokratie auf der anderen Seite eingeteilt ein recht kümmerliches und freudloses Dasein fristeten. So ist es im Grunde bis zum heutigen Tage geblieben, und niemand kann im Ernst daran denken, den Liberalismus aufs neue zu einer Klammer zu machen, die auch nur einen Teil des Bürgertums zusammen zu halten vermöchte. Das Manchestertum des freien Spiels der Kräfte ist tot und begraben. Sozialistische Ideen sind längst in der Wirtschaft vorhanden, die Kartelle und Syndikate haben die Initiative des einzelnen Unternehmers ausgeschaltet, und trotz aller Proteste sind der Staat und andere öffentliche Körperschaften in die Wirtschaft eingedrungen. Das neue Programm der Liberalen Partei Englands ist der beste Beweis dafür, daß von den alten Forderungen so gut wie nichts übrig geblieben ist.

Liberal nennen sich heute Leute mit untereinander sehr verschiedenen Interessen und Gedankenrichtungen. Angehörige der Schwerindustrie, des Finanzkapitals und der Arbeiter- und Angestelltenschaft nennen sich mit demselben Namen und müssen doch erkennen, daß eine eigentliche Gemeinschaft unter ihnen nicht besteht. Sie sind nicht einmal einig in dem Bekenntnis zur Staatsform und der Beurteilung der Verfassungsfragen. Wie viel weniger in der Stellung zu den großen Problemen der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Eine solche Zusammenfassung ist zurzeit noch möglich im Zentrum, wo das katholische Dogma den Kitt bildet, aber für die anderen fehlt ein ähnliches Bindemittel, und das, was man den Kulturliberalismus nennt, ist am allerwenigsten geeignet, die widerstrebenden Elemente auf die Dauer beieinander zu halten. Man vermag sich beim besten Willen nicht vorzustellen, wie beispielsweise der volksparteiliche Schwerverdiener Dr. Becker, bekanntlich einer der zwölf Apostel des Hugenberg-Konzerns, und der demokratische Abgeordnete Lemmer, ein linksgerichteter Führer der Hirsch-Dunckerschen Angestellten, in einer Partei zusammen leben sollen.

So versprechen wir uns also nicht viel von dem neuen Anlauf zur Einigung. Der Kapitalismus hat dem arbeitenden Volk die Freude und den Geschmack am Liberalismus genommen. Wenn wir aber zu seiner ursprünglichen Ideenwelt zurückgehen, wenn wir, wie seine geistigen Väter es wollten, die Befreiung des Menschen, die Festlegung seiner Persönlichkeitsrechte im Staat und Wirtschaft im Auge haben, dann wird es klar, daß die Vollendung des Liberalismus im Sozialismus liegt, und dieser Erkenntnis werden sich auf die Dauer die der Arbeiterklasse angehörenden Schichten, die heute noch den sogenannten liberalen Parteien folgen, nicht entziehen können.

Die Lehrertagung in Braunschweig.

(Eigenbericht aus Braunschweig.) Auf der Tagung des Deutschen Lehrervereins in Braunschweig sprach am zweiten Verhandlungstag der Schuldirektor Otto Schulz-Berlin über „Auslandsdeutschtum und Schule". Es sei Aufgabe der Volksschule im Ausland, den ausländischen Deutschen ihr Deutschtum zu erhalten. Der Deutsche Lehrerverein habe die deutsche Schule im Ausland zu stützen und den deutschen Lehrer im Ausland ideell und materiell zu unterstützen, möglichst gemeinsam mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland. Diese Leitgedanken des Referats wurden in einer einstimmig angenommenen Entschließung niedergelegt, nachdem ein Antrag Braunschweigs, einen Beitragszuschuß von 10 Pfennigen für die Arbeit im Auslande zu fordern, abgelehnt worden war. Zur Junglehrerfrage wurde eine Entschließung gefaßt, die die einmalige Bereitstellung von 300 000 Mark für die Reichsjunglehrer-Rothilfe als völlig unzulänglich bezeichnet und vom neuen Reichstag eine gerechtere Behandlung der Junglehrer fordert.

In bezug auf die Besoldungsfrage wurde eine Entschließung angenommen, die die Besoldungsregelung in Preußen und einigen anderen Ländern als ungünstig bezeichnet. Der Lehrerverein solle unermüdlich an der Verbesserung der Lehrerbesoldung arbeiten. Der geschäftsführende Ausschuß wurde beauftragt, eine Denkschrift über die Besoldungsverhältnisse der Lehrer in den deutschen Ländern auszuarbeiten. Im übrigen waren auch am zweiten Tage die Verhandlungen von allerlei festlichen Veranstaltungen umrahmt.

Am dritten Verhandlungstag wurde über das Verhältnis des Deutschen Lehrervereins zum Deutschen Beamtenbund beraten. Das Ergebnis war die Annahme einer Reihe von Anträgen, in denen u. a. gefordert wird, daß die Interessen der deutschen Lehrerschaft vom Deutschen Beamtenbund stärker vertreten werden sollen und der Deutsche Lehrerverein einen der Plätze für den stellvertretenden Vorsitzenden erhalten soll. Die Vertreterversammlung ermächtigte den Vorstand des Deutschen Lehrervereins, im Falle der Nichtdurchführung dieser Forderungen zu der ihm geeignet erscheinenden Zeit die Mitgliedschaft im Deutschen Beamtenbund zu kündigen. Die Zusammenfassung der gesamten Beamtenschaft in einem großen Beamtenbund sei weiterhin mit Nachdruck zu erstreben.

Da der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer angehörenden Kongreßteilnehmer kamen durch einen Antrag auf Schluß der Aussprache nicht zur ausgiebigen Vertretung ihrer Auffassungen.

Die neue Einteilung der Arbeitsämter.

Statt 887 in Zukunft nur noch 302 Aemter.

(Berlin, 31. Mai. Radiodienst.) Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat jetzt die Einteilung der Arbeitsamtsbezirke endgültig fertiggestellt. Danach verbleiben gegenüber den bisherigen 887 öffentlichen Arbeitsnachweisen in Deutschland nur noch 302 Arbeitsämter. Ihre Zahl verteilt sich auf die einzelnen Bezirke der Landesarbeitsämter wie folgt: Ostpreußen 12 (bisher 40), Schlesien 27 (65), Brandenburg 33 (82), Pommern 11 (50), Nordmark 16 (88), Niedersachsen 28 (85), Westfalen 34 (63), Rheinland 39 (55), Hessen 18 (40), Mitteldeutschland 33 (76), Sachsen 34 (105), Bayern 41 (91) und Südwestdeutschland 36 (70).

Glänzende Leistungen deutscher Fußballer auf der Amsterdamer Olympiade.

(Eigenbericht aus Amsterdam.) Das Olympische Fußballturnier in Amsterdam begann bei herrlichem Pfingstwetter, und obwohl Tausende von Amsterdam an den Dünen von Zandvoot, am Strande des Zuidersees oder in dem Blumeninselreich von Aalsmeer Erholung suchten, fanden sich doch wieder Zehntausende von Besuchern, die das bunte Flaggengewimmel zwischen dem Alten und Neuen Stadion aufsuchten, wo während der Spielzeit oben auf dem schlanken Marathonturm das olympische Feuer brannte.

Die ersten Fußballwettstreite fanden zwischen Portugal und Chile, sowie Belgien und Luxemburg statt. Portugal schlug Chile mit 4:2 und Belgien Luxemburg mit 5:3. Namentlich das erste Spiel bot nicht viel Besonderheiten, da die Chilenen bei weitem nicht so gut wie die Südamerikaner der Ostküste, die Argentinier und Uruguayer, spielen. In dem belgisch-luxemburgischen Fußballkampf schienen die Luxemburger zunächst den Belgiern nicht ebenbürtig zu sein, so daß bei der Pause der Stand Belgien—Luxemburg 3:0 war. Die Luxemburger gewannen jedoch inzwischen ihre Selbstbeherrschung wieder und vermochten nach der Pause doch noch drei Zielpunkte zu holen.

Am zweiten Spieltage überraschte die deutsche Fußballmannschaft durch ein so vorzügliches Spiel, daß der „Telegraaf" sie als das schönste Ensemble bezeichnet, das bisher unter den Fußballern aufgetreten sei. Sie erwiesen sich den Schweizern als weit überlegen, so daß sie keinen einzigen Zielpunkt erreichten und Deutschland über die Schweiz mit 4:0 den Sieg davontrug. In dem Wettstreit Aegypten—Türkei traten zum ersten Male in Europa Mannschaften zweier orientalischer Mächte gegeneinander auf. Die Aegypter siegten mit 7:1, was ein glänzender Sieg wäre, wenn sie einer geübteren Mannschaft gegenübergestanden hätten. Die Türken erklärten jedoch unumwunden, daß sie hauptsächlich gekommen wären, um zu lernen, und unter diesem Gesichtspunkte haben sie in der internationalen Arena als Anfänger im Fußballspiel nicht schlecht abgeschnitten. Den Aegyptern kam der Vorteil der englischen Schulung, vielleicht einer der wenigen Vorteile, die sie dem englischen Protektorat zu danken haben, hier zu statten. Die deutsche Spieltechnik am zweiten Pfingsttage hat indessen nicht allgemein Anklang gefunden. „Het Volk" ist der Auffassung, daß die deutsche Mannschaft etwas reichlich Gebrauch von ihrer Körperkraft gemacht hätte.

Für das große Publikum hat indessen dies alles nur die Bedeutung eines Vorspieles. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf den Fußballwettstreit Niederland—Uruguay, für den schon am zweiten Pfingsttag alle 40 000 Plätze des Neuen Stadions ausverkauft waren und wo die erste bürgerliche Mannschaft Niederlands die Mannschaft von Uruguay, die größtenteils noch aus den Siegern der Pariser Olympiade 1924 besteht, herausfordern soll. Die Herren aus Uruguay, die durchweg Staatsbeamte sind und sich daher keinen Lohnausfall vergüten zu lassen brauchen, was dem bürgerlichen olympischen Ehrenkodex widerspricht, haben in den verflossenen Monaten so vollauf Zeit gehabt, sich zu trainieren, daß die Stimmung der niederländischen Fußballfreunde ziemlich pessimistisch ist.

•

Die Ratskammer des Landgerichts Wien hat sich — wie uns aus Wien gemeldet wird — gegen die Auslieferung von Bela Khun an Ungarn entschieden.

Ein lohnender Raubzug.

(Neuyork, 31. Mai. Radiodienst.) Bei einem Bankett und Ball des Autoklubs von Indianopolis wurden die 200 Festgäste von Banditen überfallen und ausgeplündert. Die Klubangehörigen veranschlagen den Wert der geraubten Juwelen, Brieftaschen und dergleichen auf 150 000—200 000 Dollar.

Notizen aus aller Welt. Wie aus Linz in Oesterreich gemeldet wird, hat das Hochwasser der Donau, das in Oberösterreich einen in die Hunderttausende von Schilling gehenden Schaden angerichtet hat, auch drei Todesopfer gefordert. — In Haaren bei Aachen forderten nachts 12 Uhr drei junge Burschen ein Mädchen auf, mit ihnen im Auto zu fahren. Das Mädchen stieg ein; kaum war der Wagen angefahren, als die Burschen versuchten, das Mädchen zu vergewaltigen. Da es sich widersetzte, wurde es gefesselt, unmenschlich verprügelt und blutüberströmt aus dem Wagen gestoßen. Die Burschen sind unerkannt entkommen. — Ein schaurig Erfund wurde in der Elsasserstraße in Berlin gemacht. In einer Wohnung war plötzlich die Toilette verstopft. Man holte einen Klempner herbei, der in der Toilette Teile der Leiche eines neugeborenen Kindes fand. Der fremde Täter muß die Abwesenheit der Wohnungsinhaber benutzt haben, um die Wohnungstür heimlich aufzuschließen und die Leichenteile in die Toilette zu werfen. — In Hamburg haben gestern Beratungen über die Unschädlichmachung der noch vorhandenen Phosgengasmengen zu dem Beschlusse geführt, diese Mengen nach einem bereits früher gehegten Plane auf hohe See zu schaffen und dort zu versenken. Eine Abteilung Reichswehrpioniere, die das Unternehmen durchführen sollen, ist bereits angefordert worden. Man ist zu diesem Beschluß gekommen, da sich herausgestellt hat, daß die bisher angewandte Methode, das Gas durch Natronlösung an Ort und Stelle unschädlich zu machen, ungefähr drei bis vier Wochen in Anspruch nehmen würde und man es nicht riskieren will, die Bevölkerung solange ständiger Beunruhigung auszusetzen. — Die Polarflieger Wilkins und Eyelson wurden bei ihrer Ankunft in Berlin stürmisch begrüßt.

Ein trauriger Gedenktag der deutschen Flotte.

Am heutigen 31. Mai sind fünfzig Jahre vergangen, seit der ehemalige Panzerkreuzer „Großer Kurfürst" in der Nordsee mit einem anderen deutschen Kriegsschiff zusammenstieß und dadurch schwere Verluste an Menschenleben erlitt. Am 27. Mai 1878 war von Wilhelmshaven aus ein Uebungsgeschwader ausgelaufen und hatte am 31. die Linie Dover-Calais passiert. An der englischen Küste stieß eines der Schiffe, der „König Wilhelm", mit seinem Sporn beim Manövrieren so tief in den „Kurfürst" hinein, daß dessen Maschinenraum sich sofort mit Wasser füllte und anscheinend die ganze äußere Beplattung unter Wasser aufgerissen wurde. Das Schiff legte sich sofort stark nach Backbord über, während „König Wilhelm" mit seinem Vorschiff allmählich tiefer tauchte. Unmittelbar nach der Kollision (wir folgen hier der Darstellung eines Augenzeugen, des Admirals Thiele in der „Weser-Zeitung") wurde auf beiden Schiffen Signal „Schotten dicht" gegeben, konnte aber auf „Kurfürst" nur unvollständig durchgeführt werden, da er sich immer mehr nach Backbord überlegte. Er hielt daher, um die Leute zu retten, auf Strand zu, erreichte ihn aber nicht mehr. Kaum einige Minuten später kenterte der „Große Kurfürst" und sank sofort in die Tiefe. Es war ein furchtbarer Anblick, wie der rote Schiffsboden und die Schlingerkiele immer mehr zum Vorschein kamen und die Mannschaft mit Aufschrei Steuerbord über Bord sprang, um durch den Strudel mitgerissen zu werden. „König Wilhelm" war langsam gefolgt, setzte in unmittelbarer Nähe sämtliche Boote aus und ließ vorbeitreibenden Schwimmern Rettungsgürtel und Hängematten zuwerfen, wodurch es ihm gelang, etwa 277 Offiziere und Mannschaften zu retten, darunter auch den Kommandanten Grafen v. Mantz.

Das Kriegsschiff „Preußen", das, als es die Kollision sich entwickeln sah, zurückgeblieben war, erhielt Signal, dem in Not befindlichen Schiffe Hilfe zu leisten. Es war, nachdem es seine Seitenboote entsandt hatte, in der Nähe der Unglücksstelle zu Anker gegangen, konnte aber bei dem raschen Vorgang nur noch einzelne Leute retten. Auch viele Fischereifahrzeuge und Lotsenkutter waren hinzugeeilt und leisteten tätige Hilfe. Später kamen auch Rettungsboote und mehrere Schlepper von Folkestone, die ihre Hilfe anboten.

Als keine Menschenleben mehr zu retten waren, wurden die Boote zurückbeordert, eingesetzt und mit aller Vorsicht langsam fahrend die Reise nach Portsmouth angetreten, nachdem zuvor das Leck im Bug des „König Wilhelm" mit Fock, Hängematten und wollenen Decken so gut wie möglich abgedichtet war. „Preußen" erhielt Befehl, langsam zu folgen. Nach dem Passieren von Dungeness kam uns das englische Panzerschiff „Lord Warden" entgegen und bot im Auftrage des kommandierenden Admirals von Portsmouth sich zu etwaigen Dienst- und Hilfeleistungen an, und teilte mit, daß ein Dock für „König Wilhelm" frei sei. Am 1. Juni kamen „König Wilhelm" und „Preußen" auf der Reede von Spithead an. Als das Schiff im Dock trocken stand, wurde erst die Größe des ganzen Schadens sichtbar. Der Sporn war nahezu rechtwinklich abgebogen und der ganze Bug des Schiffes klaffte so weit auseinander, daß man bequem mit einem Boot hätte hineinfahren können. Insgesamt waren 269 Mann von der Besatzung des „Großen Kurfürst" umgekommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Fadestädtische Umschau.

Rüstringen, 31. Mai.

Verurteilungen wegen Fahnenflucht. Vom Landesschöffengericht Oldenburg wird uns berichtet: Fahnenflucht wird dem Obermatrosen Johannes W., zurzeit in Oldenburg in Untersuchungshaft, zur Last gelegt. Der Angeklagte diente bei der Schiffsstammdivision. Von einem ihm bewilligten Urlaub kehrte er nicht nach Wilhelmshaven zurück, sondern wandte sich nach Polen und zwar nach Bromberg. Wahrscheinlich ist er dann aber doch nach Deutschland zurückgekommen, denn er wurde festgenommen und hatte sich heute zu verantworten. Der Angeklagte gibt die Fahnenflucht unumwunden zu, er gibt sogar weiter zu, versucht zu haben, für Polen Spionage zum Nachteile Deutschlands zu betreiben. Hierzu wäre er aber gezwungen worden, denn sonst wäre er von Polen an Deutschland ausgeliefert worden. Das Urteil lautet gegen ihn wegen Fahnenflucht auf sechs Monate Gefängnis und Entlassung aus dem Heere. Die Untersuchungshaft wird ihm angerechnet. — Ein zweiter Fall von Fahnenflucht wird gegen den früheren Matrosen Kurt B., ebenfalls von der Schiffsstammdivision, verhandelt. Dieser war schon im Jahre 1922 flüchtig geworden. Nachdem man ihn wegen eines angeblich durch ihn verübten Diebstahls vier Monate in Untersuchungshaft gesetzt hatte — der wirkliche Täter wurde dann endlich erwischt — hatte der Angeklagte die Lust zum Militärdienst verloren und er entwich. Nachdem er sich mehrere Wochen noch in verschiedenen Städten Deutschlands herumgetrieben hatte, meldete er sich zur Fremdenlegion, diente hier auch sechs Jahre, dann kam aber die Sehnsucht nach Deutschland und er kam zurück, wo er alsbald erwischt und festgenommen wurde. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Gericht beurteilt diesen Fall etwas milder und verurteilt den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, rechnet ihm aber einen Monat Untersuchungsgefängnis an. Gleichfalls wird auch hier auf Entlassung aus dem Heere erkannt.

Wie wird die Reichs- und die oldenburgische Politik? Ueber diese jetzt aktuelle Frage werden in der morgigen Versammlung der hiesigen Sozialdemokratischen Partei die Genossen Hünlich und Frerichs referieren. Alle Genossinnen und Genossen werden zum Besuch der Versammlung aufgefordert; sie findet im „Kolpinghaus" statt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem geschäftliche Angelegenheiten.

Der Urlaub des Angestellten. Wie der Urlaub durch Tarifvertrag oder durch Einzeldienstvertrag geregelt, so ist die Rechtslage geklärt. Entsprechend der vereinbarten Urlaubsdauer wird der Angestellte ohne Schwierigkeiten sich auf seinen Urlaub vorbereiten und einen geeigneten Ort auswählen können. Anders ist es bei solchen Angestellten, die weder durch Tarifvertrag, noch durch Einzeldienstvertrag ein Recht auf Urlaub haben. Der Urlaub für Angestellte entspricht aber einem „allgemeinen Brauch", so daß sich ein Gewohnheitsrecht auf Urlaub herausgebildet hat, das weitblickende Arbeitgeber und auch die Rechtsprechung der Arbeitsgerichte zum großen Teil anerkennen. Der Gehalt wird während des Urlaubs voll weitergezahlt. Der Arbeitgeber erleidet dabei keinen finanziellen Verlust. Nach allgemeiner Gewohnheit wird die Arbeit für in Urlaub befindliche Angestellte von den zurückgebliebenen Kollegen mit erledigt. Von 749 Ende Dezember 1927 bestehenden Tarifverträgen sehen 707 einen Urlaub für Angestellte vor. Die Dauer des Urlaubs beträgt 8 bis 24 Arbeitstage. Nach neueren Entscheidungen der Arbeitsgerichte hat der Arbeitgeber dem Angestellten eine Entschädigung zu zahlen, wenn er ihm den Urlaub unmöglich macht. Zu Streitigkeiten führt es oft, wenn ein Angestellter im Laufe des Kalenderjahres ausscheidet, ohne bisher seinen Urlaub genommen zu haben. Auch darüber ist in den meisten Tarifverträgen schon Klarheit geschaffen worden. Die wörtliche Fassung über diesen Punkt lautet meist: „Scheidet ein Angestellter im Laufe des Kalenderjahres aus, so hat er für jeden Monat Dienstleistung seit dem letzten Urlaub bis zum Ausscheiden ein Zwölftel des ihm zustehenden Urlaubs zu beanspruchen, jedoch nicht über zwölf Zwölftel hinaus." Wo keine klaren Bestimmungen vorliegen, wird nach „Treu und Glauben" entschieden.

Nicht Lebensüberdruß, sondern Unglücksfall. Wie uns zu dem von uns berichteten angeblichen Gasvergiftungsversuch eines jungen Mädchens mitgeteilt wird, kommt Lebensüberdruß hierbei durchaus nicht in Frage, sondern es handelt sich gewissermaßen um einen Unglücksfall in der betreffenden Wohnung. Das junge Mädchen ist glücklicherweise wieder wohlauf und erfreut sich bester Gesundheit.

Ueber die Betriebsführung der Molkerei Neuende. Die von den an die Molkerei Neuende angeschlossenen Landwirten abgelieferte Milch wird seit September vorigen Jahres allein nach Qualität, d. h. nach dem ermittelten Fettgehalt, bezahlt. Mit dieser Milchbezahlung ist ein lange gehegter Wunsch der jeverländischen Milchviehzüchter in Erfüllung gegangen. Es kann jetzt nicht mehr vorkommen, daß die fettarme Milch ebenso teuer bezahlt wird als die bessere, fettreiche Milch. Daß die Molkerei Neuende mit der Qualitätsbezahlung den richtigen Weg eingeschlagen hat, geht auch daraus hervor, daß die Zahl der Mitglieder fast täglich größer wird. Seit Anfang dieses Jahres haben sich wieder nicht weniger als 65 Landwirte aus dem Jeverland mit größeren Milchviehherden der Molkerei neu angeschlossen. Bei den recht großen Unterschieden im Fettgehalt der Milch bleibt es natürlich nicht aus, daß Landwirte, welche Milch mit niedrigen Fettprozenten abliefern, wegen der geringen Bezahlung unzufrieden werden und daher versuchen, wieder Milchhändler oder andere Molkereien für die Abnahme der Milch zu gewinnen. Ob mit dieser fettarmen Milch aber dem Händler auf die Dauer gedient ist, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls wird der Konsument hierbei letzten Endes der Benachteiligte sein.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Freitag, den 1. Juni: Mäßige nördliche bis nordöstliche Winde, an der Küste Frühnebel, tags wolkig, etwas kühler, vorwiegend trocken. — Hochwasser ist am Freitag um 12,15 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

md. **Stürmische „Aufklärungs"-Versammlung im „Gesellschaftshaus".** Zu einem sehr wichtigen Vortragsabend mit dem Thema „Der Betrug am kranken Menschen" hatte für gestern abend die Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums nach dem „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus" eingeladen. Vor einem sehr zahlreichen Publikum, in dessen Reihen man viele der hiesigen Aerzte und Vertreter von Krankenkassen, Wohlfahrtsorganisationen, Samariterbund und Rotes Kreuz sah, sprach der Berliner Chemiker Dr. Lehmann. In seinen Ausführungen trat der Referent lebhaft für die Aufhebung der in Deutschland bestehenden Kurierfreiheit ein, geißelte den Mißbrauch mit Heilpräparaten und wandte sich scharf gegen das sogenannte Kurpfuschertum, als dessen Glieder er Naturheilkundige, Biochemiker, Impfgegner und andere bezeichnete. Durch die vielleicht etwas krasse Art seines Vortrages forderte Dr. Lehmann die Mehrzahl seiner Zuhörer wiederholt zu Protesten und Zwischenrufen heraus. Ganz schlimm wurde die Unruhe, als Dr. Lehmann bei verdunkeltem Saal Lichtbilder als Beweismaterial vorführte. Den Höhepunkt des Abends bildete dann die Aussprache. Der erste Redner, der sich als unparteiisch bezeichnete, kritisierte die angeblich tendenziöse Art des Vortrages und gab dem Wunsche Ausdruck, die Aerzteschaft möchte auf andere, auf ihre berufliche Weise mehr für das Volk tun, als durch „unangebrachte" Aufklärung von Wanderrednern. Unfehlbar seien ja auch die Aerzte nicht. Im weiteren sprachen dann noch der Vorsitzende Janßen vom Naturheilverein und die hiesigen Heilkundigen Willens und Jerner. Als Vertreter der Gegner des Impfzwanges nahm Vorsitzender Neumann vom Impfgegnerverein gegen Dr. Lehmanns Darlegungen Stellung. Als dann Chemiker Dr. Lehmann in seinem Schlußwort gegen die Debatteredner zu polemisieren begann, verließ das Publikum zu einem Teil den Saal. Bei der Zusammensetzung der Versammlung, die nicht dazu auch ein wenig durch den Ton des Referenten gereizt war, konnte für die gutgemeinte Sache naturgemäß nicht viel herausspringen. Was in Anbetracht der dem Gegenstande zukommenden Bedeutung zu bedauern ist.

Verkaufsautomaten in Wirtschaften. Verkaufsautomaten sind offene Verkaufsstellen und unterliegen den für solche geltenden Vorschriften. Da solche Automaten regelmäßig Gegenstände enthalten, die auch in Schankwirtschaften zur sofortigen Befriedigung der Bedürfnisse der Gäste verkauft zu werden pflegen, so ist die Benutzung dieser, nicht etwa aller Automaten, auch während der für die Schankwirtschaft zugelassenen Zeit freigegeben, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß nur die vorbezeichneten Waren verkauft werden. Es genügt im allgemeinen, wenn der Automat innerhalb des konzessionierten Lokals aufgestellt ist. Ist der Garten konzessioniert, so gilt er als Teil des Lokals. Daß auch einige Straßenpassanten den Garten betreten und den Automaten benutzen können, ohne etwas zu verzehren, also ohne Gäste des Lokals zu sein, muß mit in Kauf genommen werden. Aus diesem Grunde kann allgemein nicht verlangt werden, daß der Automat geschlossen werden muß. Weiß der Wirt aber, daß solche Fälle häufiger vorkommen, und tut er nichts, um sie nach Möglichkeit zu verhindern, ja, hat er den Automaten offensichtlich so an den Eingang des Gartens gestellt, daß er dem vorbeikommenden Publikum in die Augen fällt, so darf ein Verkauf aus dem Automaten nur während der für den Verkauf auch sonst freigegebenen Zeit erfolgen.

Vortrag im „Werftspeisehaus". Wir werden um Abdruck des Folgenden ersucht: Am morgigen Freitag findet im Saale des „Werftspeisehauses" ein Vortrag des Herrn Josef Trümper über die von Herrn Emil Kaluza (Wilhelmshaven) gemachte Erfindung des motorlosen, fernlenkbaren Luftschiffes als Wasserfahr- und Flugzeug statt. An Hand von Lichtbildern wird die Entstehung und die Entwicklung des Seeverkehrs und des Luftschiffwesens anschaulich geschildert werden. Der volkstümliche Vortrag dürfte wegen seines aktuellen Inhalts starkes Interesse finden.

Nach Wangerooge und Helgoland. Eine Sonderfahrt nach Wangerooge und Helgoland unternimmt der Bäderdampfer „Stadt Rüstringen" am kommenden Sonntag. Die interessante Fahrt über Wangerooge nach der Felseninsel wird sicher viele Teilnehmer finden. Den Wangerooge-Fahrern wird etwa acht Stunden Inselaufenthalt geboten, die Helgoland-Fahrer haben drei Stunden Aufenthalt, die bekanntlich genügen, alle Sehenswürdigkeiten des Eilandes kennen zu lernen. Außerdem lockt die herrliche Seefahrt mit dem schönen Dampfer.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind NNW. 2, Nebel, See 1, Temperatur 10; Minsenersand: Wind NNW. 2, Nebel, See ruhig, Temperatur 10; Wangerooge: Wind N. 2, Nebel, See 1, Temperatur 11,5; Voslapp: Wind NO. 3, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 11; Arngast: Wind NNO. 1, dieig, Hochwasser 4,05 Meter, Temperatur 11 Grad.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Berne. Gehört der nicht in eine Heilanstalt? Ein vielfach vorbestrafter Sittlichkeitsverbrecher, der schon mit 16 Jahren die erste Strafe wegen Notzuchtsversuch erlitt, stand in der Person des Arbeiters B., zzt. in Haft, vor den Schöffen. Auch jetzt wird ihm zur Last gelegt, im Juli v. J. in der Gegend von Berne auf einem einsamen Bauerngehöft in Abwesenheit der Eltern zwei kleine Mädchen unsittlich angefaßt zu haben. Der Angeklagte will von der ganzen Sache nichts wissen, er sei betrunken gewesen. Das Gericht billigt dem Angeklagten mildernde Umstände zu, da durch Gutachten feststeht, daß er ein minderwertiger Mensch ist und verurteilt ihn zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus beantragt.

Rastede. Was noch möglich ist. Die Insassen des Gemeindehauses (Wohlfahrtsheim) können nicht wählen, wurde unseren Genossen gesagt, als diese die alten Leute am 20. Mai zum Wahllokal bringen wollten. Also noch ganz wie anno dazumal! Was in Rastede ja nicht besonders verwunderlich ist. In der Wählerliste waren diese Leute ebenfalls nicht eingetragen. Unsere Genossen werden versuchen, die Angelegenheit aufzuklären und die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen lassen.

Humor und Satire.

Folgende Scherze entnehmen wir der „Kölnischen Illustrierten Zeitung":

„Wie unschuldig Ihr kleines Töchterchen dreinschaut."

„Das habe ich noch gar nicht bemerkt. Komm mal her, Liselore, was hast du wieder angestellt?"

•

„Auf meiner Mittelmeerreise werde ich auch eine der griechischen Inseln besuchen."

„Mythilene?"

„Nee, leider mit meiner Frau!"

•

Unter Kolleginnen.

„Was hast du in der neuen Revue zu tun?"

„Ich brauche mich nur hinzustellen und so hübsch wie möglich auszusehen."

„Armes Kind, dir machen sie das Leben wirklich nicht leicht."

Überlegen Sie gründlich,
wenn Sie die Nahrung für Ihr Kind wählen. Geben Sie
Kufeke und frische **Milch!**
Sie sparen dann Geld, Sorgen und ernten Freude.

Die vom Rosenhof.

Roman von Luise Westkirch

27. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Ein köstlicher Junimorgen empfing ihn, als er verdrossen seiner Arbeitsstätte zuschritt. Der Tau glitzerte auf den Gräsern der Uferböschung. Das vom Lauf durch die Stadt beschmutzte Flußwasser erschien fast rein, während es in hundert Funken glitzernd im Sonnenflimmer vorbeifloß an der grünumkränzten Insel, den in der Ferne klappernden Mühlen zu. Und Morgenschweigen lag feierlich über der Weite, ein fast beängstigendes Schweigen, nur selten unterbrochen von einem Vogelzwischern oder von fernher durch einen der Laute, die das Aufwachen einer großen Stadt verkünden. Der Weg am Ufer pflegte einsam zu liegen zu dieser Stunde. Aber heut ballte sich in der Nähe der Brücke, dort, wo eine Reihe hoher Miethäuser dicht ans Ufer rückte, eine Menschenschar zusammen, Arbeiter auf ihrem Wege zur Fabrik, dazwischen die hellen Schürzen von Brot- und Zeitungsausträgerinnen. Auch die Helme von ein paar Schutzleuten blitzten herüber. Der Knäuel löste sich nicht auf, als Paul näher kam. Schwarz, stumm, drohend versperrte er fast die Straße. Was taten all die Leute dort in der Morgenfrühe? Auf was warteten sie? Und war das Haus, vor dem sie sich zusammenrotteten nicht dasselbe, in das er, Paul, heut nacht Ede Wessel geleitet hatte? — Er blieb stehen mit den anderen und fragte. Die Zunge war ihm schwer und der Atem knapp:

„Wissen Sie vielleicht, was es hier gibt?"

„Drinnen hat sich einer erschossen. Seine Logiswirtin hat ihn vor einer halben Stunde tot gefunden. Ein Arbeiter ist's. Er ist erst gestern eingezogen."

„Wessel?!" schrie Paul auf. „Doch nicht Ede Wessel?!"

„Ja, ich glaube so schreibt er sich."

Paul brach sich Bahn durch das Gedränge. Mehr als die Kraft seiner Arme öffnete das Entsetzen auf seinem bleichen Gesicht ihm eine Gasse. Er gelangte ins Haus. Oben an der Stiege wollte der wachthabende Schutzmann ihn zurückweisen. Er fiel ihm ins Wort: „Der Tote ist mein Freund, mein bester Freund! — Weiß sein Bruder schon? Er muß es erfahren. Barmherziger Himmel, wie hat dies geschehen können? Warum? — Warum?"

„Haben Sie den Mann gekannt, der sich erschossen hat?"

„Wenn es Ede Wessel ist, seit wir beide Jungen waren."

„Dann können Sie uns wahrscheinlich auch sagen, wer seine Angehörigen sind und wo sie wohnen."

Paul gab Ernst Wessels Wohnung an. Dann ließ der Schutzmann ihn eintreten.

Die Stube war unverändert seit gestern abend. Im Erlöschen schwelte noch die leergebrannte Lampe, die Paul selbst angezündet hatte. Das Bett war unberührt. Neben dem Stuhl, den Paul für ihn an den Tisch gerückt hatte, lag Ede auf dem Teppich. Eine kleine Blutlache war unter seiner linken Seite zusammengeronnen. Der Revolver lag neben ihm. Ein Sonnenstrahl, der über den Boden kroch, flimmerte auf seinem krausen Blondhaar, und auf seinem treuherzigen Knabengesicht lag der Frieden derer, die rasch sterben, ein Lächeln fast, der Ausdruck eines letzten Verwunderns. Paul hätte meinen können, er heuchle nur den Tod, werde in der nächsten Minute lachend wieder aufstehen zu dem Leben, das er glühend geliebt hatte, wäre nicht das Grauen der gebrochenen Augen gewesen, die glasig zwischen den halbgeschlossenen Lidern standen.

Paul mußte sich an der Tischkante halten, die Knie wankten unter ihm. Ganz langsam dämmerte ihm durch das Entsetzen, das ihm die Sinne fast lähmte, die Ahnung von dem Anfang, der zu solchem Ende geführt hatte. Er begann den Sinn der wirren Reden zu fassen, die gestern unbedacht an seinem Ohr vorübergeklungen waren, der Reden von der schmalen Linie, der verderblichen Macht der Weiber, dem unaufhaltsamen Gleiten in die Tiefe, dem Stürzen, dem jemand ihn gedeihen hatte. — Gestern morgen war Ede aus dem Haus des Bruders geschieden, der seinem Herzen mehr gegolten hatte als ein Vater — und heut morgen lag er hier mit durchschossener Brust. — So hatte gestern abend nicht ein Berauschter vor ihm gestanden, sondern einer, der zusammenbrach unter der Wucht seiner Selbstverachtung, einer, der, weil er nicht anders zu zahlen wußte für unsühnbare Schuld, zahlte mit der letzten, kostbarsten Münze: seinem Leben. Und er, Paul, hatte das nicht begriffen! War ihm der Verstand denn eingetrocknet in diesen Wochen, da er sich schutzsuchend vor sich selbst in seine Leidenschaft für die schwarze Jule vergraben hatte? Hätte er nicht das Verhängnis kommen sehen müssen, lange, lange schon? Wußte er nicht, daß im kleinsten Bruchteil eines Kreises seine Rundung unwandelbar vorgeschrieben liegt? Unentrinnbar vorgeschrieben liegt auch in jedem Anfang eines Geschehens sein Ausgang.

Während Paul noch mit den wild durch sein Gehirn jagenden Empfindungen und Vorwürfen rang, klangen Schritte auf der Treppe. Mit dem Schutzmann zugleich trat Ernst Wessel über die Schwelle. Sein Gesicht, das blaß erschien wie das eines Toten, trug einen Ausdruck unerbittlicher Härte. Seine Stimme klang leise und ruhig wie immer. Pauls Ohr erkannte doch darin einen fremden Klang, etwas gleich einem Bruch, eine Sprödigkeit, wie von ungeweinten Tränen.

Ja, der Tote war sein Bruder, Eduard Wessel. Für die Bestattung würde er Sorge tragen. Die Leiche sollte nach der Totenhalle des Friedhofs gebracht werden, sobald die gerichtlichen Formen erledigt waren. Er kam auch für die Ansprüche der Vermieterin auf, wenn sie aus dem Nachlaß des Toten nicht beglichen werden konnten. Ein Erbe außer ihm sei nicht vorhanden. Was die Ursache des Selbstmordes anging — nein, darüber konnte er dem Herrn Wachtmeister keine Auskunft geben.

Ruhig und gelassen wurden alle diese Mitteilungen gemacht. Wessel hatte kaum einen Blick auf die Leiche geworfen. Jetzt, während der Schutzmann die Angaben in sein Notizbuch schrieb, sah Paul, der in den fernsten Winkel zurückgewichen war, Ernst Wessel langsam zu dem am Boden Liegenden treten und neben ihm niederknien. Geschah das nur der anwesenden Zeugen wegen? Nahm er die Münze nicht an, mit der jener zahlen wollte? Machte auch sein Tod die Rechnung zwischen ihnen nicht glatt? — Paul fragte sich, was für Gedanken den verschlossenen Menschen bewegen mochten, während er finster niederschaute auf das erstarrte Knabengesicht, das er einst über alles geliebt hatte. Endlich sah Paul ein Zucken durch die strengen Züge gehen, ein feuchtes Schimmern in den brennenden Augen. Und dann, als das Grauen des Todes ausgelöscht war, das liebe, frohe Gesicht ganz wie in friedlichem Schlummer lag, irrte die leise zitternde Hand zu dem krausen Blondhaar hinauf und strich in scheuer Zärtlichkeit verstohlen über die schimmernden Wellen. Seine Lippen bewegten sich, aber kein Laut kam darüber.

Als schäme er sich der weichen Regung, stand Ernst Wessel schnell auf. Eilige Füße kamen die Treppe herauf.

„Lassen Sie mich!" schrie eine grelle Stimme. „Lassen Sie mich! Niemand soll mich halten! — Tot! — Tot!"

Mit zerrauftem Haar, mit verschobenem Gewand stürzte Lisbeth über die Schwelle. Einen einzigen scheuen Blick warf sie auf die Leiche, dann stieß sie einen wilden Schrei aus und brach, ihr Gesicht hinter den vorgehaltenen Armen versteckend, in die Knie.

„Tot! — Tot! — Es ist wahr! — Er ist tot! — Ich will auch sterben!"

Paul sah, wie Ernst Wessels Lippen sich in unbeschreiblicher Geringschätzung krümmten. „Du —!?"

Lisbeth fuhr fort zu schreien. „Warum hat er mich nicht mitgenommen? Was soll ich noch auf der Welt? Ich will sterben!"

Da trat Wessel zu ihr, faßte mit unsanftem Griff ihr Handgelenk. „Du weißt nicht, was du sprichst, Frau. Komm heim."

Landesbibliothek Oldenburg

Die Not um das Oldenburger Schwein.

-ker. Wie geht's der Landwirtschaft? Schlecht! Es ist tausend gegen eins zu wetten, daß diese Antwort aus agrarischem Munde stets kommen wird, sobald man sich bei einem Landwirt nach dem Ergehen erkundigt. Das ist nun allerdings nicht erst seit heute und gestern so, sondern ein allbekanntes Klagelied ist es, das sich da von Generation zu Generation forterbt; dessen Berechtigung schon ebenso lange bestritten wird. Eher wird eine Verständigung zwischen den europäischen Staaten möglich sein über ihre verschiedenen für die Menschheit mehr oder weniger belangvollen Streitigkeiten, genannt Staatsnotwendigkeiten, die leider immer gerade auf Kosten eines Stammverwandten oder auch auf ewig verfeindete Nachbarn aufrechterhalten werden sollen, denn daß sich Bauer und städtischer Gewerbetreibender darüber einigen, wer von ihnen am meisten Not leidet. Wohl werden sie schnell dahin einig, daß es eigentlich nur der Industriearbeiter ist, und von diesen vor allem die durch eine nach beider Auffassung flotzige Unterstützung wohlgenährten Arbeitslosen, die von keinerlei Sorgen und Nöten beschwert, sich ihres Daseins freuen. Nur sonderbar, daß niemand so eigentliche Sehnsucht hat, in das Proletariat hinabzusinken, um an dessen herrlichem Leben teilzuhaben.

Doch nicht über dieses uralte und doch ewig neue Thema soll heute geredet werden. Vielmehr wollen wir einmal kurz verweilen bei einigen Zweigen der so vielfältigen land- und viehwirtschaftlichen Betriebe und ihren Absatzsorgen. Seit der starken Verbreitung aller möglichen Sorten künstlichen Düngers ist die sogenannte intensive Kultur der Felder Gemeingut aller europäischen und auch der meisten außereuropäischen Völker geworden, wodurch eine gewaltige Steigerung der Leistungen und damit des Ertrages verbunden ist. Gleichen Schritt mit der Züchtung der vegetabilischen Erzeugnisse hat auch die Verbesserung und Vermehrung der Viehstapel gefunden. Und gerade auf letzterem Gebiete marschiert die Landwirtschaft unserer engeren Heimat mit an der Spitze aller Viehzucht treibenden Völker. Schon häufig konnte diese Zeitung melden von Aufkäufern und Regierungskommissionen aus allen Teilen der Welt, die gekommen waren, um hier zu studieren und die auch Mustertiere aufkauften, um die Viehherden ihrer jenen Heimat auf die gleiche Höhe zu bringen, wie sie solche hier bewunderten. Aber auch zur Verwendung als Reit- und Zugtiere, soweit es sich um Pferde handelt, ebenso Kühe als gute Milcherzeuger, werden alljährlich in großen Mengen ausgeführt. Ganz zu schweigen von den gewaltigen Rindviehherden, die sich auf den Weiden der Marschen im Laufe jedes Sommers ein Fettpolster anfressen, um dann vornehmlich nach den Schlachthöfen der Industriegebiete gebracht zu werden, allwo sie zur Ernährung der hungrigen Menschheit ihr Leben lassen müssen.

Vergessen wollen wir dabei aber auch nicht das liebe Borstenvieh. Das Oldenburger Landschwein stellt sich da würdig an die Seite aller nationalen und internationalen Speckerzeuger gleicher Couleur. Gerade dieser Zweig der oldenburgischen Viehwirtschaft stand bis vor Jahren in höchster Blüte. Mit Hilfe der auf dem Seewege hauptsächlich aus Südrußland eingeführten Futtergerste wurde in Nord und Süd, am umfangreichsten aber im Süden und in der Mitte des Landes, Schweinezucht betrieben. Jahrelang war dies der ausgiebigste Erwerbszweig der großen und kleinen Landwirte. Ja, selbst der Landarbeiter und nicht zu vergessen der Kolonist verschafften sich mit Schweinefettmachen einen höchst willkommenen Zuschuß zu dem sonst so schmalen Einkommen. Konnten doch von diesen Viechern gerne ein paar mehr mit in den Stall gelegt werden, da sie ja weniger von dem Manne, der vielfach längere Zeit vom Hause abwesend sein mußte, versorgt werden brauchten. Die Frauen und die größeren Kinder waren und sind es auch in unseren Tagen noch vielfach, auf denen die Last der Schweinemast ruht.

Wenn man den Klagen der Mäster Glauben schenken darf, so war es in den letzten Jahren um den Gewinn für den Schweinezüchter schlecht bestellt. Da nun die Verbraucher von Speck und Fleisch sich aber mit Recht über zu hohe Preise beschwerten, und die Schlachter auch nichts verdient haben wollen, was ihnen allerdings niemand geglaubt hat, so müssen die Ursachen für das Mißgeschick der Erzeuger wohl nicht die niedrigen Preise, sondern die zu hohen Gestehungskosten gewesen sein. Aber sind da nicht die Männer und Frauen aus den ländlichen Schichten selbst Schuld an diesem Zustand gewesen bzw. sind sie es nicht noch? Haben sie nicht auch jetzt wieder in großen Scharen ihre Stimme jenen Volksvertretern gegeben, deren Absichten und politische Haltung dahin geht, den körnerbauenden Teil der Landwirtschaft gegen fremdes Getreide zu schützen, was aber nur auf Kosten der körnerverbrauchenden Schichten, eben der Schweinemäster geschehen kann?

Aber wir schrieben, das müßten die Ursachen *gewesen sein*. Danach wäre also eine Aenderung eingetreten. Ja, das ist in der Tat so. Die Hausfrauen werden schon mit Schrecken festgestellt haben, daß in der Woche vor Pfingsten die Fleischpreise recht ausgiebig und schnell in die Höhe kletterten. Woher das kommt? Nun, der Gründe sind mehrere vorhanden. Der Rechtsblock des Reichstages hat da in den letzten Tagen seines **Bestehens noch so einige gesetzliche Bestimmungen auf Kosten der** geduldigen Verbraucherschichten geschaffen, die sich jetzt so allmählich auswirken. Zunächst ist da die Herabsetzung des Gefrierfleisch-Kontingents, wodurch dem hinnenländischen Fleischerzeuger eine Konkurrenz genommen ist, was ein Steigen der Viehpreise nach sich ziehen soll und, wie wir jetzt erleben, auch nach sich zieht. Des weiteren ist am 1. April eine gesetzliche Bestimmung in Kraft getreten, wonach bei Ausfuhr von Schweinefleisch Futtermittel gänzlich zollfrei eingeführt werden können. Damit will man einen größeren Export erreichen. Die Wirkung ist also auch hier selbstverständlich ein Hochklettern der Preise. Eine weitere Wirkung ist aber auch, daß der ausländische Verbraucher gutes, billiges Schweinefleisch hat, die Großagrarier im deutschen Osten ihre hohen Getreidepreise behalten und die Schweinezüchter, soweit sie für den Markt produzieren, also auch hier die Großen, sich über die Besserung ihrer Lage freuen, und das alles auf Kosten der deutschen Konsumenten. In der Landbundpresse heißt diese Methode: „Gesundung der deutschen Wirtschaft!"

Ist dieser Weg nun der einzige und vor allem, ist er der beste, der zur Besserung der unleidlich gewordenen Verhältnisse auf dem geschilderten Gebiet hätte führen können? Wir werden in der nächsten Zeit voraussichtlich durch die Verknappung des Marktes eine weitere erhebliche Verteuerung des Fleisches erleben und somit eine Verschlechterung der gesamten Lebenshaltung über uns ergehen lassen müssen. Nun ist es ganz selbstverständlich, daß auch der Bauer mit seiner Familie nur arbeiten will, wenn der Verdienst winkt. Darum ist es unerläßlich, die Verkaufs- und die Selbstkosten in ein gesundes Verhältnis zu bringen. Kluge Volkswirte werden dies durch das Senken der Unkosten zu erreichen versuchen. Anders denken die Weisen im Landbund. Eine Verknappung des Marktes durch Drosselung der Einfuhr und künstliche Steigerung der Ausfuhr sollen hier helfen. Dies hat natürlich zur Folge, daß alle Bemühungen, den Lebensstandard der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung zu heben, zum Scheitern verurteilt sind. Hiergegen werden sich aber diese Kreise wieder zur Wehr setzen, und so wird dann der Kampf lustig weitergehen. Kampf ist auf diesem Gebiet so gut vom Uebel wie zwischen den Völkern auch.

Vielmehr wird erst dann eine dauernde, gesunde Grundlage für die Existenz des Landmannes gegeben sein, wenn er sich mit den Verbrauchern seiner Arbeit auf einer vernünftigen Basis verständigt. Der so oft laut gewordene Ruf nach *festen* Preisen wird sich z. B. auf dem Wege über die städtischen Verbraucherorganisationen leicht und schnell erfüllen lassen. Bis jetzt findet der Gedanke des unmittelbaren Verkehrs zwischen den Erzeugern und den Verbrauchern bei den ersteren recht wenig Gegenliebe. Ein treffendes Beispiel liefert uns das Verhalten der Mäster gegenüber der Großeinkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine. Von der Verwaltung dieser Gesellschaft waren mit der Landwirtschaft in Oldenburg Schweinemastverträge abgeschlossen, für die obendrein die Zentralgenossenschaft die Bürgschaft auf Durchführung der Lieferung übernommen hatte. Aber nicht weniger als drei Jahre dauerte es, bis ein auf ein Jahr abgeschlossener Vertrag zur Abwicklung gelangte. Um überhaupt von ihrer Verpflichtung freizukommen, hatte die Genossenschaft Schweine auf dem freien Markt kaufen müssen; ihre Genossen lieferten einfach nicht. Bei solchen Erfahrungen muß man denn doch das Geschrei über die schlechten Zeiten bei den Schweine produzierenden Bauern sehr vorsichtig einschätzen.

Es ist nun etwa auch nicht so, daß es sich dabei nur um Kleinigkeiten handelt. Nach Mitteilungen aus dem Vorstand der Großeinkaufsgesellschaft wird die Oldenburger Fabrik in Zukunft jährlich an 100 000 Schweine verarbeiten, 50 000 Stück werden jetzt schon verschickt, so daß 150 000 Tiere abgenommen werden. Immerhin doch ein Quantum, an dem schon einige Märker zu verdienen sind, zumal das erforderliche Futter durch die GEG. geliefert wird. Trotz dieser schlechten Erfahrung ist man bereit, mit den Landwirten neue Verträge auf neuer Grundlage abzuschließen.

Sache der führenden Kreise in der Landwirtschaft wird es sein müssen, sich zunächst einmal auf sich selbst zu besinnen und sich darüber klar zu werden, daß das Heil für diese nicht aus den Subventionen des Staates kommen kann und wird, daß der agrarischen Produktion auch nicht auf die Dauer mit Zöllen und Einfuhrscheinen gedient ist. Die *Selbsthilfe* ist das vornehmste Mittel, um endgültig zu *stabilen* und dabei für den Produzenten *auskömmlichen* Preisen zu kommen. So wie es gelungen ist, durch behördliche und freiwillige Zusammenschlüsse und Belehrungen ein Qualitätsschwein von bestem Ruf zu züchten, so muß es auch gelingen, den Absatz durch freiwilliges Einfügen der bäuerlichen Existenzen in die ländlichen Erzeuger- und Zusammenarbeiten dieser mit den städtischen Verbrauchergenossenschaften in einer Weise zu regeln, daß beide Teile zu Blüte und Wohlstand kommen.

Varel.

Die Gefahr der Sandwege. Daß das Befahren von Sandwegen mit dem Motorrad besonders gefahrvoll ist, konnten dieser Tage zwei junge Leute erfahren, die in ziemlicher Fahrt den Verbindungsweg von der Obenstroher Chaussee zur „Deutschen Eiche", direkt hinter dem Wald, benutzten. Das Rad kam ins Rutschen und beide Fahrer stürzten mit dem Rade in den Weggraben.

t. **Verbotener Weg.** Trotzdem das Radfahren auf dem Wege von der Hauptallee zur „Deutschen Eiche" an Sonn- und Festtagen verboten ist, gibt es doch noch viele Radfahrer, die sich daran wenig stören. Da der Weg an diesen Tagen außerordentlich stark belebt ist, bedeutet das Befahren eine Gefahr für die Fußgänger. Auch Pfingsten waren diese rücksichtslosen Menschen wieder zu beobachten. In der Nähe der „Eiche" fuhr ein Jugendlicher ein noch nicht schulpflichtiges Mädchen an. Er erhielt dafür von dem Vater des Kindes gleich eine wohlverdiente Ohrfeige.

t. **Eine Seltenheit.** Vor dem hiesigen Amtsgericht steht ein Weißdornbaum, der jetzt wieder im Schmuck seiner weißen Blüten prangt. In den letzten Jahren war zu beobachten, daß, nachdem der Baum erst weiß blüht, nach einiger Zeit die Blüten eine rote Farbe annehmen. Es bleibt abzuwarten, ob sich das Schauspiel auch dieses Jahr wiederholt.

•

Jaderberg. Was war der Grund? Ueber die Vorgeschichte der Bluttat auf dem Schützenfest wird folgende Darstellung gegeben: Als Herr Georg Dählmann abends in seinem Garten, der gleich neben dem Festlokal liegt, den Schröder mit einem Mädchen antraf, stellte er den Schröder zur Rede und verbat sich den Aufenthalt in seinem Garten. Erbost über die Anmaßung faßte er Schröder an den Kragen und warf ihn hinaus. Der Kragen soll dabei entzwei gegangen sein. Dählmann kehrte daraufhin in das Lokal zurück, traf hier Kruse und unterhielt sich mit diesem. Nach einem kurzen Gespräch erschien auch Schröder und winkte Dählmann heraus. Dieser nahm zuerst davon nicht Notiz. Erst nach einiger Zeit ging er mit Kruse hinaus und sie sahen dann, daß Schröder auf der Straße fortging. Sie betraten wieder das Lokal und standen am Tresen um ein Glas Bier zu trinken, als Schröder wieder erschien und Dählmann erneut aufforderte, nach draußen zu kommen. Er fügte noch hinzu, daß er wegen des Kragens mit ihm abrechnen wollte. Nach einigen Augenblicken ging Kruse hinaus und sah dabei den Schröder vor sich laufen. Beide gingen dem Festplatz zu. Ungefähr zwanzig Meter vom Festplatz entfernt, drehte sich Schröder plötzlich um und stach Kruse ohne vorher mit ihm überhaupt einen Streit oder ein Wort gesprochen zu haben, mit einem Taschenmesser, wobei er die Halsschlagader traf. Die Festnahme des Täters schildert Oberkommissar Oberheide so: Da ich das Mädchen kannte, mit welchem Schröder zusammen war, nahm ich an, daß er mit diesem nach Hause gegangen war. Ich ging zu dem Haus des Herrn Jürgens, bei welchem das Mädchen in Stellung war und sah hier Licht. Als ich über den Bahnübergang kam, bemerkte ich ein Rad hier angelehnt. Ich nahm an, daß es das Rad des Schröder war und legte mich daneben ins Gras. Nach kurzer Zeit erschien Schröder mit dem Mädchen. Ich konnte dabei folgendes Gespräch mit anhören. Schröder sagte: „Den hebb ik god een puft. Hoffentlich verbloed he nicht!" Darauf sagte das Mädchen: „Der muß auch ordentlich eins haben." Als Schröder das Rad nehmen wollte, ergriff er ihn sofort und nahm ihn fest. Bei seiner Vernehmung wußte er selbst nicht, wie er zu der Tat gekommen war. Festgestellt habe ich noch, daß Schröder, der sein Rad bei Otholt untergestellt hatte und dieses dort abholte, zu Otholt geäußert hat: „Den Kruse habe ich ordentlich einen versetzt". Schröder selbst ist 18 Jahre alt und bei dem Landwirt Wenke in Schweiburg in Stellung. Der Arbeitgeber stellt Schröder das beste beste Zeugnis aus. Schr. stammt aus Mollberg bei Wiefelstede.

Oldenburg.

Eine Oldenburger Künstlerin nach Dresden verpflichtet. Fräulein Irmgard Willers, ein Stadtoldenburger Kind, bisher am Stadttheater in Osnabrück, ist als Rain-Sentimentale für das Stadttheater in Dresden verpflichtet. Die junge Künstlerin hat die Anfangsstadien ihrer Kunst rasch überwunden und mit dem neuen Engagement bereits den ersten Schritt auf die große Bahn getan.

Auto oder Straßenbahn? Während in einer ganzen Reihe von Städten mittlerer Größe ebenso wie in Oldenburg der Verkehr des Publikums auch in dem eigentlichen Stadtzentrum durch den Autobus bewältigt wird, herrscht in den Großstädten noch fast überall die Straßenbahn vor. Jetzt beabsichtigt aber Wiesbaden einen bemerkenswerten Schritt in dieser Richtung zu tun. Vom 1. April 1929 ab will man dort als erste deutsche Großstadt die Straßenbahn durch den Omnibusbetrieb ersetzen. Es handelt sich zweifellos um einen interessanten Versuch, dessen Gelingen für die Lösung des verkehrstechnischen Problems der Großstädte von Bedeutung sein muß. Von sachmännischer Seite

---

Vor seiner Stimme, seinem Blick verstummte in jähem Schrecken ihr Jammern. Die Tränen sogar auf ihrem Gesicht erstarrten, und ihr Gesicht selbst schien Stein geworden zu sein, als sie es mit dem Ausdruck bloder Angst zu ihrem Ehemann emporwandte. Steif und wankend erhob sie sich von den Knien, und ohne ein Wort, einen Laut, ließ sie sich aus dem Sterbezimmer führen, das Antlitz schaudernd abgewandt von dem Toten.

14.

Als Paul um Mittag von der Fabrik in den Rosenhof zurückkehrte, noch immer mit dem Gefühl, als sei er aus gewaltiger Höhe abgestürzt und könne, zerschlagen an Haupt und Gliedern, seine Gedanken nicht sammeln, fand er das unregelmäßige Viereck des Hofes belebt von immer neu sich zusammenballenden Gruppen. Die Aufregung über den plötzlichen Tod Ede Wessels war noch nicht abgebebt bei den Menschen, die ihn hatten aufwachsen sehen. Wo einer heimkehrte von der Arbeit, wo einer herausschaute aus der Haustür, wurde er angerufen und festgehalten. Vor der Wieprandtschen Schlosserei sah Paul seine Stiefmutter mit der Potthoffin und ein paar anderen Weibern eifrig tuscheln, seinen kleinen Bruder auf dem linken Arm den rechten wie einen Wegweiser ausgestreckt in Verdammung und Abweisung. Ein anderer Kreis schloß sich um Schrabbiner-Lotte mitten im Hof zusammen. Tiefer als je hing ihre Unterlippe herab, hämisch funkelten ihre Schlitzaugen, während sie abscheuliche Andeutungen murmelte. Mutter Lippert ging von einer Gruppe zur anderen, ihr frisches Apfelgesicht rot vor Mitgefühl und schaurig-wonnigem Behagen an dem großen Schicksal, das herabgestiegen war in den kleinen Alltag im Rosenhof. Mit Mutterstolz erzählte sie jedem einzelnen: „Unsere Dora hat's in den Karten gelesen. Vorigen Sonntag hat sie's gelesen. Bloß, sie hat sich's nich zu sagen getraut. Nun ist's doch wahr geworden."

Jetzt bog auch Lisa Lippert mit ihrem raschen, aufrechten Gang in den Rosenhof. Paul sah sie bei der Hauptgruppe stehenbleiben, sah ihr schmales Gesicht blaß werden bei der Kunde, die ihr entgegengeschrien wurde. Dann ward's stiller. Schrabbiner-Lotte mochte fortgefahren haben in ihrem giftigen Geflüster. Paul hörte die Worte nicht, er sah nur die Handbewegungen des Weibes. Und plötzlich sah er Lisa den Kopf zurückwerfen mit der stolzen Gebärde der Verachtung, die er von früher her an ihr kannte, und dann drang ihre helle Stimme deutlich herüber bis zu dem Nußbaum, unter dem er stand: „Ede Wessel steht vor seinem Richter im Himmel. Schämen sollten Sie sich einen Toten schlecht zu machen. — Komm, Mutter."

Sie ging vorüber, ihr Gewand zusammenraffend, als fürchte sie sich, das Bettlerweib zu streifen.

Ueber den Zaun seines Gartens weg sprach der Baron mit dem alten Deideles. Deideles wußte wie gewöhnlich den Verlauf des Dramas, als hätte er's mit erlebt.

„Was soll man sagen, Herr Baron? Man konnte es abzählen an den Fingern, daß es nehmen würde keinen guten Weg mit dem jungen Menschen."

Der Baron sah sinnend auf seine Beete, auf denen in wirrer Fülle die Sommerblumen standen.

„Wieder eine von den Pflanzen, Deideles, die aufschießen in Pracht und zusammensinken vor der Blüte. Gleichwohl, es hat Kraft in dem Unglücklichen gesteckt, Kraft und Ehre."

Deideles zuckte die Achseln. „Was tu' ich mit der Ehre? Zwei Menschen hat er um den Frieden gebracht und sich ums Leben. Heißt das ein Gewinn?"

„— Ihr Moritz würde vorsichtiger gehandelt haben."

„Mein Moritz bedenkt, was er tut, Herr Baron. Verachtet er die Weiber? Behüte! Er hat noble Bekanntschaften. Aber er läßt sich nicht nehmen, er nimmt. Und er hat die Augen immer auf sein Geschäft. Die Liebe ist ihm, wie soll ich sagen? — die süße Speise bei der Mahlzeit, nich die Mahlzeit selbst."

Paul wollte vorübergehen. Der Baron streckte ihm in ernstem Mitgefühl die Hand über den Zaun.

„Er war Ihr Freund, Herr Wieprandt."

Paul konnte nur stumm die Hand des Barons drücken. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Er würde aufgeschluchzt haben, wenn er versucht hätte, ein Wort hervorzubringen. Er trat in den Potthoffschen Keller, um zu Mittag zu essen.

Niemand war dort als die Hausfrau, die sich auf dem sandbestreuten Boden dehnte, und Jule, die gelassen nach ihrer Art sein Gedeck auf den Tisch legte.

Paul faßt Jules Arm. „Weißt du's?"

Sie nickte. „Er hat sich erschossen."

„Und warum er sich erschossen hat? — Warum?"

„Weil er ein Narr war."

„Jule! Sein Bruder wußte ja drum! Sein Bruder dem er alles verdankt! Wie konnte er weiterleben?"

Die Lippen in Jules Marmorgesicht verzogen sich geringschätzig. „Ist Ernst Wessel denn ein Mann für eine Frau wie Lisbeth? Sie hat recht getan, den Ede zu nehmen. Tausendmal recht hat der Ede getan, sie zu nehmen."

„Jule, siehst du denn nichts auf der Welt als nur Liebe, Liebe?! — Haben Dankbarkeit, Treue und Rechtschaffenheit denn nach deiner Meinung gar keinen Platz, gar kein Recht im Leben?"

Jule zuckte die Achseln. „Die Leute reden große Töne von all dem. Im Grund dreht alles sich um das eine. Es hat auch nichts anderes Wert."

Es war Paul in seiner überreizten Stimmung, als hörte er förmlich den Schlagbaum niederfallen, scharf und trennend zwischen sich und dem Weib, das seine Sinne begehrt hatten während der letzten Wochen und so chimmer begehrten, während doch seine Seele neben ihr, über sie hinweg eine weite Welt liegen sah voll Hoffnung, Arbeit und Pflicht, eine Welt, deren Gesetze hinübergriffen in die höhere Daseinsordnung, deren geheimnisvolle Schönheit er ahnte, durch all seine Irrtümer und Fehlgriffe. Jules Augen war diese Welt verschlossen. Ede hatte wahr gesprochen, sie war nicht von der Art, die aufwärts sprotte, ein Schwergewicht vielmehr, das niederzog zum Schlamm, aus dem sie kam.

Er sprach kein Wort weiter, während Jule die Speisen vor ihn hinsetzte und wieder wegtrug, nachdem er kaum mehr als davon gekostet hatte, gewürgt von dem Weh um den Freund, in das sich stetig wachsend eine dumpfe Angst um sich selber mischte.

Zwei Tage später wurde Ede Wessel zur letzten Ruhe gebettet. Viele Kränze schmückten seinen Sarg. Viele Kameraden aus der Fabrik, fast alle Männer vom Rosenhof erwiesen ihm die letzte Ehre. Da der Geistliche der Gemeinde eine Beteiligung an der Bestattung des Selbstmörders abgelehnt hatte, hielt ein Genosse vom Verband eine kurze Rede. Ernst Wessel stand während der Feier tränenlos und mit unbewegtem Gesicht. Tränenlos, mit unbewegtem Gesicht, warf er die drei Schollen Erde dem Bruder nach, mit solch unnahbarer Würde, daß keine Frage, keine Anspielung sich an ihn wagte, und kaum Teilnahme den Mut fand zu einem schüchternen Wort.

Dann trat der Alltag wieder in sein Recht. Die kleine Lücke, die Ede Wessels Tod gerissen hatte, schloß sich. Ein anderer stand an seinem Arbeitsplatz. Die Leute im Rosenhof kehrten zu anderen Sorgen zurück. Ein paar graue Haare mehr glänzten auf Ernst Wessels Scheitel. Lisbeths Schritt war nicht ganz so federnd wie einst, wenn sie über den Hof ging, um Einkäufe zu machen. In der Wohnung, die das helle Lachen des Toten mit Freude erfüllt hatte, wurde sein Name nicht mehr genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Schiffahrt und Schiffbau.

Nachrichten für Seefahrer. An Stelle der Leuchtglockentonne mit der Aufschrift „Dovetief" vor dem Dovetief — der Einfahrt zum Norderneyer Seegat — liegt bis auf weiteres eine Leuchttonne ohne Glocke aus.

Landesbibliothek Oldenburg

wird bezüglich der Einführung eines Omnibusbetriebes errechnet, daß die Betriebskosten 1 RM. für den Kilometer betragen gegen 50 bis 60 Pf. bei der Straßenbahn. Der Fehlbetrag müßte durch eine Tariferhöhung ausgeglichen werden. Es bleibt abzuwarten, wie das Experiment ausgehen wird.

Vom Arbeitsmarkt. In der Zeit vom 11. bis 24. Mai blieb die Nachfrage nach landwirtschaftlichem Personal im Stadt- und Amtsbezirk Oldenburg rege. Es fehlen Knechte, Mägde und jüngere Burschen. — Die Torfindustrie hat infolge der nassen Witterung keinen nennenswerten Bedarf an Arbeitskräften. — Das Metallgewerbe benötigte eine Anzahl Facharbeiter, jedoch stehen solche aller Berufszweige auch noch in größerer Zahl zur Verfügung. — Für das Holz- und Schnitzstoffgewerbe wurde eine größere Anzahl Tischler nach auswärts vermittelt. — Das Nahrungs- und Genußmittel- sowie das Bekleidungsgewerbe hatten nur geringe Schwankungen der Beschäftigungsverhältnisse aufzuweisen. — Belebt hat sich die Vermittlungstätigkeit im Gastwirtsgewerbe; die Saisonvermittlungen nahmen ihren Fortgang. — Gut beschäftigt sind das Vervielfältigungs- und Friseurgewerbe. — Unbefriedigend blieb der Stellenmarkt für Angestellte, insbesondere für ältere Kräfte. Für die Vermittlung stehen noch 762 männliche und 186 weibliche Personen zur Verfügung. Arbeitslosenunterstützung bezogen 598 Männer und 27 Frauen. Aus Mitteln der Krisenfürsorge wurden unterstützt 133 männliche und 10 weibliche Personen. Die Vermittlungstätigkeit war, besonders in den Außenberufen, infolge des regnerischen Wetters etwas beeinträchtigt. Während der Berichtszeit wurden insgesamt 216 Personen vermittelt.

n. **Eröffnung des oldenburgischen Licht- und Luftbades Sandkrug.** Am Montag, dem 4. Juni, nachmittags 4 Uhr, wird das Licht- und Luftbad der Stadt Oldenburg in Sandkrug eröffnet werden. In dem Licht- und Luftbad können 100 Kinder untergebracht werden, das Bad hat Warmwasserheizung für Brausebäder und Wannenbäder. Auf dem Dach des Hauptgebäudes wird der Wasserbehälter angebracht werden. Die Ausdehnung der Liegehallen betragen 45 Meter, das Planschbecken hat eine Länge von 12 Meter und eine Breite von 8 Meter. Da die größte Tiefe des Beckens ein Meter beträgt, können die Kinder auch schwimmen. Die Gesamtkosten für die Anlage von 30 000 RM. sind zu einem Teil aus dem Erlös der Torfsodenlotterie des Kramermarktes 1926 genommen, den Rest hat die Stadt Oldenburg, die beteiligten Krankenkassen, die Landesversicherungsanstalt und der Staat zugeschossen.

Butter- und Käseprüfung. Die zweite diesjährige Butterprüfung der Landwirtschaftskammer, verbunden mit einer Käseprüfung, ist angesetzt auf den 1. Juni im Gebäude der Landwirtschaftskammer. Im Anschluß an diese Kammerprüfung findet nachmittags im Sitzungssaale des Kammergebäudes eine Versammlung von Molkereiinteressenten statt.

Bezirkstreffen der Kriegsbeschädigten. Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten usw. machte am zweiten Pfingsttage eine Dampferfahrt nach Lemwerder, um sich hier an dem Pfingsttreffen der beiden Bezirke Bremen und Oldenburg-Ostfriesland zu beteiligen. Die Ortsgruppe Lemwerder hatte ihr Möglichstes getan, um die Zusammenkunft zu einer wahrhaft kameradschaftlichen zu gestalten. Kam. Knief, Bremen, überbrachte in einer Ansprache die Grüße des Bundesvorstandes. Bei herrlichem Wetter wickelte sich das Programm ab. Es wurde der Wunsch laut, dieses Bezirkstreffen jedes Jahr stattfinden zu lassen.

Einen falschen Wechsel ausgestellt. Wegen schwerer Urkundenfälschung hatte sich der Landwirt G., zzt. hier in Haft, zu verantworten. Nachdem er sich in verschiedenen Berufen betätigt hatte, übernahm er Vertretungen, doch auch diese gab er bald auf, nachdem er etwa 2000 RM. unterschlagen hatte, wegen dessen noch ein Verfahren schwebt. Der Angeklagte besuchte Verwandte und trat dann mit nur 13 RM. in der Tasche die Reise ins Ungewisse an, er landete in Zwischenahn und nahm beim Gastwirt Schütt Quartier. Hier markierte er den großen Herrn, gab sich als Fliegeroffizier und Angestellter der Junkerswerke in Dessau mit Namen von Schilling aus und ging sogar so weit, einem Landwirt finanzielle Hilfe zu versprechen, trotzdem er selbst nicht das Geringste besaß. Als dann aber der Wirt mißtrauisch geworden, schließlich die Begleichung der Rechnung in Höhe von etwa 55 RM. verlangte, war es mit der Herrlichkeit zu Ende. Er konnte nicht bezahlen, präsentierte aber dem Wirt einen Wechsel über 189 RM., der die Namen Knorr und Schilling trug, beide Namen waren aber von Angeklagten geschrieben, er hatte den Wechsel selbst angefertigt. Dies gab der Angeklagte auch gleich zu, als er auf den Zahn gefühlt wurde. Vorher hatte er aber noch versucht, den Wechsel bei der Bank in Rastede unterzubringen. Das Gericht kann die Urkundenfälschung nicht feststellen, da der Angeklagte bestreitet, von dem Wechsel Gebrauch gemacht zu haben; im übrigen wird er wegen Betrugs zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, so daß der Angeklagte sofort entlassen wird.

Sonderausstellung „Milch". Mit der ungewöhnlich reichhaltigen Ausstellung „Die Ernährung", die in der Zeit vom 5. Mai bis 12. August dieses Jahres in den Ausstellungshallen unter dem großen Funkturm am Kaiserdamm in Berlin-Charlottenburg stattfindet, ist in einer eigenen großen Halle die Sonderausstellung „Milch" verbunden. In der Gruppe „Produktionsverhältnisse der Milch" zeigt neben der wissenschaftlichen Darstellung ein Kuhstall mit lebenden Kühen die verschiedenen Aufstallungsmethoden (Tiefstall, Flachstall, Langstand, Kurzstand). Es wird u. a. eingegangen auf die Sonderwirkungen der verschiedenartigen Futtermittel, die Fragen der Milchbildung, das Melken (Reinigung der Euter und der Hände, Melken mit der Hand und elektrisch), die Behandlung der frischgewonnenen Milch, die Milch- und Stallhygiene, die Bekämpfung der Seuchen, die Bedeutung der Milch gegenüber anderen Lebensmitteln, die Verbesserung der Milch durch entsprechende Fütterung usw. In anderen Gruppen ist dem Gebiet „Untersuchungen" und „Wesen und Eigenschaften der Milch" der gebührende Raum gelassen. Die „Frischmilchversorgung" mit der Beförderung der Milch vom Landwirt zur Molkerei und zum Verbraucher, ihre Behandlung in der Sammelstelle und in der Frischmilchmolkerei, sowie die Milchverteilung sind eingehend behandelt. In diesem Abschnitt beschäftigt man sich u. a. besonders mit den Ursachen und der Vermeidung des Sauerwerdens der Milch, den Vorzügen der Flaschenmilch, der Herstellung von Säuglings- und Qualitätsmilch, der Behandlung der Milch im Haushalt usw. In ausgezeichneter Weise wird die Ausstellung den Kapiteln Butter, Käse und sonstige Milchverwertung — Trocken- und Kondensmilch, Nährpräparate und dergleichen — gerecht. Den Abschluß der Sonderausstellung bildet die wichtige Gruppe „Förderung des Verbrauchs von Milch und deutschen Milcherzeugnissen". Die Sonderausstellung ist ungemein umfassend und so vorzüglich unterrichtend für den Kuhhalter, das Personal von Molkereien und den Verbraucher, von führenden Männern Deutschlands auf diesem Gebiete aufgebaut, daß sie allein schon den Besuch der Ernährungsausstellung zu einem wirklich lohnenden macht. Es ist nicht trockenes Zahlenmaterial und Statistik, was einen Einblick und Ueberblick verschaffen soll, die Veranstalter der Ausstellung haben es vielmehr verstanden, durch in Betrieb befindliche kleine Abteilungen und Modelle, durch der Wirklichkeit entsprechende Darstellungen und durch Führungen durch alle Teile der Ausstellung dem Ganzen frisches Leben einzuhauchen, so daß das Interesse der Besucher nie erlahmt. Die vorhandene Milchschänke, in der Milch, Käsebrote und Milchspeisen zur Ausgabe gelangen, ist das Muster eines Milchausschanks.

Donnerschwee. Unangebrachte Heldentaten. Ihren Tatendrang auf besonderer Art Ausdruck gegeben haben nachts einige Halbstarke, indem sie ein auf dem Martens'schen Gelände beim Kirchhof aufgebautes sogenanntes Sommerhaus abbrannten, ein beim „Kranberg" erst neu aufgestelltes Stakett demolierten, Gemüsebeete vernichteten usw. Hoffentlich gelingt es der Gendarmerie, diese Burschen zu fassen, damit ihr Tatendrang einige Abkühlung erhält.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute abend 8 Uhr: Sportabend auf dem Platz an der Genossenschaftsstraße. — Freitag: Spiel und Tanz auf dem Sportplatz. Daselbst muß das Geld (60 Pf.) für die Fahrt nach dem Kniphauser Wald bezahlt werden. Abfahrt 6,30 Uhr Wilhelmshaven.

Geschäftliches.

Graf Luckner, der Weltumsegler, schrieb auf hoher See an die Firma C. H. Knorr A.-G., Heilbronn: „Geehrte Herren! Auf dem Wege zur Heimat drängt es mich, Ihnen nochmals meine aufrichtigsten Dankesgrüße zukommen zu lassen. Mehr als 1½ Jahre sind wir gesegelt auf fremden Meeren; bis zum heutigen Tage aber konnte uns unser Koch durch kräftige, herrlich mundende Knorr-Suppen erfreuen. Bei schlechtestem Wetter, wenn das rollende Boot alle höhere Kochkunst zuschanden werden ließ, gab es immer noch die nie versagende Rettung der beliebten Knorr-Präparate, und ich hätte nur gewünscht, Sie hätten sich selbst einmal draußen auf dem weiten Atlantik von den freudestrahlenden Gesichtern meiner Besatzung überzeugen können, wenn nach harter, kalter Arbeit den Seeleuten die dampfende, würzig duftende Suppe vom Teller entgegenlachte! Für die Gräfin und mich selbst gibt es überhaupt nichts Schöneres als die köstlichen Gerichte der in aller Welt gerühmten Firma Knorr, Heilbronn, und selbst das Eineclei des Speisezettels eines Segelschiffes vermochte nicht uns Ihre Präparate überdrüssig zu machen; gab es zweimal Knorr-Suppe am Tage, desto besser! . . . Ihr treu ergebener gez. Felix Graf v. Luckner."

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der am 15. und 16. Mai stattgefundenen Ziehung 2. Klasse 31. (257.) Lotterie fielen die beiden Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark auf Nr. 145 987 in den beiden Abteilungen 1 und 2, die beiden zweitgrößten Gewinne von je 50 000 Reichsmark auf Nr. 282 060 in den beiden Abteilungen 1 und 2. Die 3. Klasse, deren Ziehung am 12. und 13. Juni stattfindet, bringt neben vielen anderen größeren Treffern wieder zwei Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark. Die Erneuerung zur 3. Klasse muß planmäßig spätestens bis Dienstag, den 5. Juni, bei Verlust des Anrechts in der zuständigen Lotterie-Einnahme erfolgen.

Folkert Wilken
Brunenstraße 3 :: Fernruf 634
Kartoffel-Grosshandlung
Kohlenhandel
Futtermittel
Heu, Stroh, Häcksel,
Torfstreu, Torfmull
Düngekalk

Büntings Broken-Tee
sind und bleiben führend:
Büntings rote Brokenpackung ¼ Pfd. 1.20 Mk.
Büntings blaue Brokenpackung ¼ Pfd. 1.00 Mk.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Thüringer Hof
Jed. Sonntag ab 7 Uhr
Unterhaltungs-Musik.
Um freundl. Zuspr. bittet
Fr. Sommer u. Frau.

Bauhütte für das Jadegebiet
Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H. Sitz Rüstringen
Sonderabteilungen: Dachdeckerei und Malerei, Tapezier- und Glaser-Arbeiten. Ausführung aller Hoch- und Tiefbauarbeiten, Eisenbetonarbeiten, Entwürfe, Kostenanschläge
Rüstringen, Werftstr. 83
Telephon 1165. Bankk.: Rüstringer Sparkasse

Aus dem Kinderland

Erste Frühlingstage.

Von Paul Heyse.

Stürme brausen über Nacht,
Und die kahlen Wipfel trosten.
Frühe war mein Herz erwacht,
Schüchtern zwischen Furcht und Hoffe.

Horch, ein trautgeschwätzger Ton
Dringt zu mir vom Wald hernieder.
Nisten in den Zweigen schon
Die geliebten Amseln wieder?

Dort am Weg der weiße Streif —
Zweifelnd frag ich mein Gemüte:
Ist's ein später Winterreif
Oder erste Schlehenblüte?

Die Geschichte vom Frühlingshungerblümchen.

Unter der Erde, wo die tausend Blumengeisterchen während des Winters schlafen, herrschte große Aufregung. Die Blumenfee war gekommen und wollte jedem ihrer Kinder einen Wunsch erfüllen. Alles drängte sich um die leuchtende Frau, man bat und rief und stritt ein wenig, die Kecken schoben die Bescheidenen nach rückwärts.

Die Fee nickte allen zu, griff in ihren großen Koffer und gab jedem Geisterchen das passende Kleidchen. Die Gartenblume bekam gelbe und rote Seide, die Bergblume ein weißes Pelzchen als Schutz gegen Kälte, die Zimmerblume duftende blaue Glocken. Den Wiesenkindern aber stülpte sie bunte Hütchen über die lachenden Gesichter.

Ganz in der Ecke stand mit hungrigen Augen ein mageres blasses Geisterchen, es war so armselig, daß niemand mit ihm reden wollte. Erst als die Fee einpackte, trat es schüchtern bittend zu ihrem Wagen. Schon wollte die Fee eine prächtige Seide aus dem Kasten holen, aber das kleine Geschöpf wäre davon ganz zerdrückt worden. Ratlos sah die Fee um sich.

„Ich möchte bloß, daß mich einmal jemand lieb hat", sagte das Blümchen leise.

Da leuchteten die Feenaugen und mit zarten Fingern riß die Gütige ein Stückchen ihres Schleiers los.

„Nimm, und steig ans Licht, du sollst mehr geliebt werden als deine hochmütigen Schwestern!"

Und damit zogen die Maulwürfe schon am Feenwagen und die Blumenfee verschwand in den dunklen Gängen.

Für die Geisterchen aber begann die Wanderzeit. Durch geheime Kanäle zog jedes einem Erdenplatz entgegen. Die Tulpe landete in einem prächtigen Garten und ließ ihr Kleidchen von der Sonne trocknen und glätten. Edelweiß lockte die Menschen auf die schroffen Berge, die Hyazinthe stand auf einem reich geschmückten Geburtstagstisch und die Wiesenblumen tanzten kichernd über helles Gras. Nur unser Blümchen war zu schwach, die fette schwarze Erde zu durchbrechen und suchte lange, bis es einen Weg fand, locker, grau, sandig, aber die Sonne ließ ihre Goldfäden bis in die Tiefe hängen.

Tapfer stieg es zur Höhe. Es war freilich nicht so schön wie in Wald und Garten. Die Häuser standen einzeln wie Riesenschachteln und dazwischen lagen Wiesen, die noch auf den Baumeister warteten. Das Blümchen aber stand im breiten Sonnenschein am Rande einer solchen Wiese, zwischen Scherben und Papier, mit dem der Wind spielte.

Da kam eine einfache Frau, die trug ein kleines Mädel auf ihrem Arm bis in die Nähe des Blümchens.

„Nun bleib hier sitzen, Kind, bis dich die Mutter zu Mittag wieder holt", dann ging sie ins Haus zurück und winkte dem armen Kinde zu, das sich auf ein Brett gehuschelt hatte. Das Blümchen streckte neugierig seinen Hals vor. Du lieber Himmel, war das ein armes Kind! Trug seine dünnen Beinchen zwischen Eisen und konnte kaum stehen. Jetzt kroch es der Planke entlang und griff nach einem Schmetterling. Der aber flatterte auf und Jöchen sah ihm traurig nach.

Daß doch niemand bei ihm bleiben wollte! Die Tiere fürchteten sich, den Kindern war es zu langweilig und die Erwachsenen hatten keine Zeit. So saß es immer allein, entweder bei Mutters Nähmaschine oder hier zwischen Scherben und häßlichem Gras.

Doch was war das? Weiße Blüten auf fingerlangen Stengeln, mit winzigen Blättchen! Das Kind jauchzte, es streichelte den Blumenflecken und erzählte ihm sein ganzes kleines Leben.

Als Mutter kam, strahlten die Augen des Kindes.

„Mutter, ich habe Blumen gefunden, wirkliche Blumen!"

Die Frau beugte sich und bestaunte die Blumen, die ganz so zart, so blaß und armselig war wie ihr krankes Kind.

Auch ein solches Hungerblümchen, dachte sie sich, aber sie sah es dankbar an, weil es ihrem kleinen kranken Kinde die erste große Freude bereitet hatte.

„Nun komm, nachmittag darfst du wieder her."

Vera Stenzl.

Der Seemann beim Arzt.

„Sie haben einen chronischen Rachenkatarrh. Haben Sie schon mit Salzwasser gegurgelt?"

„Und ob! Zweimal habe ich in diesem Frühjahr Schiffbruch erlitten."

Das junge Nashorn der Berliner.

Ein 3½ Monate altes Nashorn wurde unter vielen anderen wertvollen Tieren von der Afrika-Expedition des Berliner Zoologischen Gartens nach Berlin gebracht. Das junge Riesentier läßt sich zunächst artig an der Leine führen.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Neueröffnung eines Restaurants. Am heutigen Tage wird das Restaurant „Börsenhalle“ an der Ecke der Kronprinzen- und Königstraße durch Herrn Weidemann neu eröffnet werden.

Sonntag Sonderfahrt nach Bremerhaven. Der städtische Dampfer „Dr. Ziegner-Gnüchtel“ wird am kommenden Sonntag seine erste diesjährige Sondertagesfahrt nach Bremerhaven unternehmen. Nach einer 4—5stündigen Dampferfahrt auf der Jade und der mit allen Schiffsgrößen belebten Außenweser wird in Bremerhaven ein 6—7stündiger Aufenthalt gewährt. Falls der Norddeutsche Lloyd den Ende dieser Woche aus dem Mittelmeer zurückkehrenden großen Passagier-Ueberseedampfer „Stuttgart“ freigeben wird, soll dieser bei geschlossener Beteiligung für eine bedeutend ermäßigte Gebühr besichtigt werden

Die heutigen Skagerrak-Veranstaltungen. Flaggenschmuck im Straßenbild der Jadestädte und vor allem auf den Kriegsschiffen im Hafen deutet darauf hin, daß in der Reichsmarine heute der Schlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai und 1. Juni des Jahres 1916 gedacht wird. Die Veranstaltungen der hiesigen Marineteile nahmen vom Wetter begünstigt ihren vorgesehenen Verlauf. So wurde heute früh ein Zapfenstreich durchgeführt, während um 9 Uhr die militärische Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof begann An ihr nahmen auch Abordnungen der hiesigen Marine- und Kriegervereine teil. Ansprachen von Marine-Pfarrern beider Konfessionen und eine Kranzniederlegung umrahmten neben musikalischen Vorträgen diesen Akt des Gedenkens der Skagerrak-Gefallenen. Eine Parade heute mittag auf dem Kasernenplatz am Mühlenweg beschloß die Reihe der offiziellen Anordnungen für die Reichsmarine. Heute abend sollen in verschiedenen Lokalen Gedächtnisfeiern stattfinden.

Von der Reichsmarine. Die 2. Torpedobootshalbflottille traf gestern abend in Saßnitz ein und beabsichtigt am 1. Juni von dort wieder in See zu gehen. — Die Segeljacht „Asta“, die an der „Nordsee-Woche“ teilnahm und im Wettbewerb gegen die zivilen Segler sehr gut abschnitt, ist gestern nachmittag von Helgoland kommend in Cuxhaven eingelaufen. — Das Linienschiff „Elsaß“ kehrte gestern in den Kieler Hafen zurück. — Die 3. Torpedobootshalbflottille sowie die Torpedoboote „T. 185“ und „Albatroß“ kehrten gestern nachmittag die Jade aufwärts kommend in den Hafen zurück. — Der Flottentender „Hela“ ankerte gestern abend von Emden kommend vor Borkum. — Die 4. Torpedobootshalbflottille verließ gestern mittag Wilhelmshaven zu Einzelübungen in der Nordsee und lief abends List auf Sylt an. Rückkehr nach Wilhelmshaven am 1 Juni abends.

Stationsärztliche Bereitschaft. Die ärztliche Bereitschaft für den Standort Wilhelmshaven hat für die Zeit vom 2. Juni bis zum 9. Juni 12 Uhr der Marineoberassistenzarzt Heyder von der 1. Abteilung Schiffsstammdivision der Nordsee. Privatwohnung: Kaiserstraße 1.

Der Barbier von Sevilla.

(Nachdruck verboten.)

(Berliner Brief.) Hans Frech war Friseur und dazu ein sehr tüchtiger. Er selbst behauptete es bescheidenerweise nicht, aber seine Kunden dafür um so mehr. Aber Friseur war er eigentlich nur im Nebenberufe. Im Hauptberufe war er Schwerenöter und Herzensbrecher. Bis jetzt war noch keine unter den vielen, mehr oder weniger hübschen und jungen, aber durch die Bank gutfrisierten und ondulierten Friseusen gewesen, die ihm, wenn er es wirklich darauf anlegte, Widerstand geleistet hätte. Alle flogen sie in kurzer Zeit auf sein schwarzumlocktes, je nach Bedarf dämonisches oder lausbubenhaftes Gesicht mit der wundervollen Wasserwelle hinein. Und nach ebenso mehr oder weniger langer Zeit flog Hans Frech aus seiner Stellung, wenn ein solches Intermezzo bekannt wurde. Und es wurde immer bekannt, denn Hans Frech scheute die Oeffentlichkeit nicht. Er hatte auch Dank seiner Tüchtigkeit schon am nächsten Tage eine neue Stellung und konnte hier in Ruhe abwarten, bis er wieder flog, oder bei der vorigen Stelle Gras über die Geschichte gewachsen war. Für diese Erfolge bei Frauen hatte er von seinen Kollegen den Spitznamen „Der Barbier von Se—will—ja“ bekommen.

Aber einmal wollte „sie“ absolut nicht. Eine kleine zierliche Friseuse mit lachendem Schelmengesicht setzte allen seinen Bemühungen einen so hartnäckigen Widerstand entgegen, daß Hans Frech von seinen Kollegen verulkt wurde und sich dadurch noch tiefer in die Idee verbohrte, die Widerspenstige zu zähmen. „Se will ja“ meinte er guten Mutes. Aber all seine zarten Galanterien und frechen Annäherungen halfen nichts: die Festung ergab sich nicht, sondern behauptete lachend und spottend ihre uneinnehmbare Stellung. Und nach einer Wette Hans Frechs für und seiner Kollegen gegen die Kapitulierung der kleinen Friseuse beschloß er mit Gewalt vorzugehen.

Eines Tages raubte er ihr nach Geschäftsschluß vor den Augen der anderen einen Kuß. Die Antwort darauf war eine schallende Ohrfeige und am nächsten Tage eine Beschwerde der energischen jungen Dame beim Chef, die wieder die fristlose Entlassung nach sich zog.

Nun stand man sich vor dem Arbeitsgericht wieder gegenüber: Hans Frech, der Kläger, der beklagte Chef und als Zeugin die tapfere junge Dame. Die Aktien standen sehr schlecht für Hans Frech und nur der Fürbitte der niedlichen Friseuse verdankte er es, daß der Chef einen Vergleich mit ihm schloß und ihn wieder in Gnaden aufnahm. Damit aber war der Prozeß noch nicht beendet, denn unbekümmert um das anwesende Publikum nahm Hans Frech jetzt plötzlich das niedliche Mädel beim Kopf und küßte es herzhaft.

Aber merkwürdig — diesmal antwortete sie ihm nicht mit einer Ohrfeige, sondern mit einem holden Erröten. Und so hatte Hans Frech seine Wette schließlich doch noch gewonnen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jever. 1300 RM. für die Abgebrannten. Auf der Brandstelle des „Hof von Wangerland“ ist mit den Aufräumungsarbeiten und dem Wiederaufbau begonnen. Gleichzeitig wird eine geräumige Autogarage miterrichtet. Für den Wiederaufbau der übrigen abgebrannten Häuser am Tatergang ist, soweit bekannt, noch nichts unternommen. Die neulich abgehaltene Sammlung für die Abgebrannten hat einen Betrag von etwa 1300 RM. aufgebracht.

Bohlenbergerfeld. Schwerer Motorradunfall. Ein schwerer Unfall erlitt auf der hiesigen schlechten Chaussee ein Fahrer, dem das Steuer aus den Händen glitt. Er flog im weiten Bogen auf das Straßenpflaster und zog sich ernste Kopfverletzungen zu. Einwohner leisteten ihm Hilfe und legten einen Notverband an. Er konnte seine Fahrt nicht weiter fortsetzen.

Goldenstedt. Spurlos verschwunden. Seit mehreren Tagen ist der Amtsbote Krone spurlos verschwunden und war bisher alles Suchen nach ihm vergeblich, auch fehlt für dies merkwürdige Verschwinden jede Erklärung.

Emden. Sie zogen ins Manöver . Die 6. Marine-Artillerie-Abteilung hat ihren Standort Emden zu einer mehrwöchigen Uebung auf dem Truppenübungsplatz Sennelager bei Paderborn verlassen. Poststation ist bis zum 22 Juni Truppenübungsplatz Sennelager, dann wieder Emden. Vom 23. bis 29. Juni befindet sich die Abteilung auf dem Rückmarsche nach Emden.

Bremen. Feuer auf den Gummiwerken „Roland“. Auf den Gummiwerken „Roland“ entstand ein Schadenfeuer in einem alleinliegenden Fabrikationsgebäude. In dem sogenannten Streichraum, wo die flüssige Gummimasse auf Leinwand gestrichen wird Bei dieser Fabrikation entstehen Benzindämpfe, durch die das ausgebrochene Feuer eine außerordentlich schnelle Verbreitung über den ganzen Raum fand. Einer Arbeiterin war es dadurch unmöglich gemacht, den Raum noch rechtzeitig zu verlassen. Mit brennenden Kleidern und schweren Brandwunden flüchtete sie ins Freie und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Ein Arbeiter erlitt nur leichtere Verletzungen. Die Feuerwehr, die kurz nach dem Brand mit vier Zügen an der Brandstelle erschien, mußte mit sieben Schlauchleitungen die Bekämpfung des Feuers in Angriff nehmen. Es dauerte fast drei Stunden, bis die Wehr wieder abrücken konnte. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich auf elektrostatische Entladung der Gummilösung zurückzuführen. Der große Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Osnabrück. Zwei Schüler auf der Eisenbahn verunglückt. Die Unsitte — so muß man es bezeichnen angesichts des schweren Unglücks, das sich jetzt wieder ereignete —, den Zurückbleibenden auf dem Bahnhof durch Winken aus dem fahrenden Eisenbahnzuge ein letztes Lebewohl zu sagen, ist zwei Osnabrücker Schülern zum Verhängnis geworden. Der Sohn des Studienrats Kunsemüller sowie der Sohn des Lokomotivführers Sagebiel in Osnabrück wollten in den Pfingstferien nach Hause fahren. Auf dem Bahnhof Herzfeld winkten sie aus dem Zuge den Zurückbleibenden zu. In demselben Augenblick brauste ein D-Zug vorbei und riß dem Schüler S einen Arm vollständig weg, während dem Schüler K. der Arm dreimal gebrochen wurde. Bei letzterem hoffen die Aerzte, daß dem Bedauernswerten der Arm erhalten werden kann. Die beiden Verunglückten wurden im Bebraer Krankenhaus untergebracht

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Freie Gewerkschaftsjugend. Am Freitag findet im Metallarbeiterbureau die fällige Jugendkartellsitzung statt. Wegen wichtiger Tagesordnung müssen alle Jugendleiter und Vertreter der einzelnen Jugendgruppen anwesend sein. Beginn der Sitzung pünktlich 8 Uhr.

Holzarbeiterjugend. Heute abend: Sport und Spiel im Stadtpark. Wir treffen uns um 7,30 Uhr an der Ecke der Rüstringer Gasanstalt.

Briefkasten.

A. B. Grundsätzlich teilen wir seit einiger Zeit Arbeitsjubiläen, ganz gleich, ob solche von Arbeitern, Beamten oder Angestellten begangen werden, nicht mehr mit. Da wir es in dem einen Falle so hielten, müssen wir es konsequenterweise auch in den anderen tun.

Verantwortlich für Politik Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles Josef Kliche Rüstringen, für den Braker Teil Joh Ader Brake Druck Paul Hug & Co. Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Reichs-Arbeiter-Sporttag
Brake, Nordenham, Einswarden.

Nordenham.

Betr. Neuwahl der Gemeindevertretung.

Der Wahlausschuß tritt zu einer öffentlichen Sitzung **am Freitag, dem 1. Juni, vormittags 10 Uhr**, im Gemeindehause zusammen, um geänderte Wahlvorschläge entgegen zu nehmen.

Einswarden, den 31. Mai 1928.

Der Wahlkommissar für die Gemeinde Blexen.
H. E. Büsing.

Das Gras auf dem Lutherplatz

soll zum sofortigen Mähen am Freitag, dem 1. Juni, nachmittags 4 Uhr, meistbietend verkauft werden.

Stadtmagistrat Nordenham. Boyken.

Brake.

Die Beratungsstellen für Geschlechtskranke

zu **Oldenburg** im Landes-Hygiene-Institut, Wilhelmstraße, Nebengebäude des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals, Sprechzeit für Männer und Frauen werktags vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr,

Delmenhorst in der Fürsorgebaracke am Mühlendamm, Sprechzeit für Männer und Frauen werktags von 9.30 bis 10.30 Uhr,

Wilhelmshaven-Rüstringen (gemeinsam mit der Landesversicherungsanstalt Hannover) im Stadthaus zu Rüstringen, Bismarckstraße 158, Sprechzeit für Männer am Dienstag, für Frauen am Freitag, nachmittags von 5.30 bis 6.30 Uhr,

gewähren allen Versicherten, ihren Angehörigen und anderen dem Kreise der Versicherten nahestehenden Personen kostenlose und vertrauliche ärztliche Beratung.

Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

Ueber den Nachlaß des am 26. März 1928 in Brake verstorbenen Auktionators **August Brüning**, Brake, ist die Nachlaßverwaltung angeordnet und der Auktionator A. Tegtmeyer in Brake zum Verwalter bestimmt.

Brake, den 16. Mai 1928.

Amtsgericht Brake, Abt. I.

Von Sonnabend, den 2. Juni 1928, ab wird unter den gleichen Bedingungen wie in den Vorjahren an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonabend in Brake auf dem Platz bei der Post ein Wochenmarkt abgehalten.

Brake i. O., den 26. Mai 1928.

Stadtmagistrat. Dr. Winters.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Geschäftsverlegung.

Mit dem 1. Juni verlegen wir unser

Bureau nach dem Gaswerk

Die Ausstellungsräume in der Schulstraße bleiben nach wie vor geöffnet, und zwar vormittags von 10 bis 12 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Bei vorheriger Anmeldung aber auch schon zu jeder anderen Zeit. Zahlungen bitten wir nach Möglichkeit nicht mehr wie bisher in der Schulstraße, sondern an unsere Kasse auf dem Gaswerk zu leisten.

Gaswerk Brake-Elsfleth

Brake, den 30. Mai 1928.

Ergebnis der Untersuchung von Milchproben am 24. Mai 1928.

Erzeuger bzw. Verkaufsstelle	Art der Milch	Fettgehalt Proz.
Dall, Nik., Süderdeichstraße	Morgenmilch	3,30
Albert Addicks, Golzwarden	„	1,80
Mehrens, Anton, Mittelstraße	„	2,30
Sagkob, Mittelstraße	„	3,05
Dannemeyer, Mittelstraße	„	2,70
Jasper, Mittelstraße	„	2,00
Buschhorn, Lange Straße	„	2,50

Der Fettgehalt einer guten Milch soll mindestens 2,7 Prozent betragen.

Brake i. O., den 29. Mai 1928.

Stadtmagistrat. Dr. Winter.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, dem 3. Juni d. J., wird das gesamte Stadtnetz in der Zeit von 5 bis 10 Uhr vormittags zwecks Vornahme von Arbeiten in der Schaltanlage stromlos gemacht.

Brake, den 30. Mai 1928.

Städt. Elektrizitätswerk Brake i. O.

Zum **Admiral Brommy**
Täglich
Konzert
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr
Chr. Büsing.

Freitag morgen frische
Butt
an der Kaje in Brake.

(Statt Karten.)

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Fritz Danner u Frau Elsa, geb. Specht.
Nordenh.-Einswarden Pfingsten 1928.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Brake. Sonntag den 3. Juni: Lesegottesdienst 10 Uhr. Keine Kinderlehre (4987

Boitwarder Bürgerverein

Sonnabend, den 2. Juni, abends 6 Uhr

Abnahme des Maibaumes

mit nachfolgendem

Ball bei Wwe. Ulbrandt

Abmarsch nach Golzwarden pünktlich 8 Uhr vom Vereinslokal. Hierzu ist jedermann freundlichst eingeladen.

Das Festkomitee.

Wir machen unsere werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir bei den scharfen Zahlungs-Bedingungen unserer Lieferanten nicht in der Lage sind, längere Kredite einzuräumen. Wir sprechen hiermit die Bitte aus, sofort nach Erhalt der Ware zu bezahlen.

Verein der Brennstoffhändler des Amtsbezirks Brake e. V.

Gegen **Blattlaus** und andere zarthäutige Insekten **„Aphidon“**
gegen Erdfloh: **„Holfidal“**
geg. Stachelbeerraupen **„Solbar“**
Keine Schädigung oder Geschmacksbeeinträchtigung der behandelten Pflanzen.
Zu erhalten: **Hansa-Drogerie Rob. Francken, Brake**, Fernruf 340.

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit Fr. Löw Wall... (?) ... Hessen

Lichtspielhaus

Gasthof zum Deutschen Hause
Brake Breite Strasse 64

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Freitag, Sonnabend, Sonntag

Die Achtzehnjährigen
Ein Film in 6 Akten.

Das Todeslasso
Ein Wildwestdrama in 6 Akten.

Sonntagnachmittag 2 Uhr
JUGEND-VORSTELLUNG
mit: **Das Todeslasso** und dem übrigen Programm.

Am 9. und 10. Juni 1928 in Nordenham.

Belgiens heimliche Königin.

Erinnerungen an den König Leopold II. von Belgien.

Von seiner morganatischen Gemahlin, Baronin Caroline de Vaughan.

20. Fortsetzung. Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. Deutsche Uebertragung von Richard Dyck.

Meine Schwester sucht mich zu erpressen.

Unter den ersten, die Erpressungen gegen mich versuchten, befand sich meine ältere Schwester, die ich zu Beginn meiner Erzählung Mariette genannt habe, was nicht ihr richtiger Name war. Als sechzehnjähriges Mädchen war ich, wie man sich erinnern wird, die unschuldige Ursache für den Zusammenbruch ihrer Karriere als einer Berufsschönheit in Argentinien.

In den Jahren der Not, die nun über sie hereinbrachen, blickte sie mit bitterem Neide auf meinen Reichtum und meine Macht. Ich half ihr von Zeit zu Zeit, aber kurz nach Durieux Fortgang schlugen ihre Bitten in Forderungen um und

nahmen schließlich einen so drohenden Ton an, daß ich mich kurzerhand ganz von ihr abwandte. Darauf begann sie, mich auf Schritt und Tritt zu verfolgen und mir die peinlichsten Szenen zu machen.

Ich ignorierte Mariette vollkommen. Eines Tages verstand es ein aalglatter und mit diplomatischer Verbindlichkeit auftretender Gentleman, unter irgendeinem Vorwand bis zu mir vorzudringen, und legte mir im Gespräch nahe, es würde klug vor mir sein, mit meiner Schwester eine hochherzige Regelung zu treffen. Denn sie sei jetzt in äußerster Verzweiflung und in dieser Verfassung zu jeder Gewalttat fähig. Ich gab mir Mühe, in dem Herrn nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, als glaube ich wirklich an Mariettes Mut zum Aeußersten.

Selbstverständlich berichtete der Mann dies meiner Schwester, und sie verlor, wie ich erwartete, keine Minute, mir ihre Absichten handgreiflich zu demonstrieren. Es traf sich, daß ich gerade in meinem französischen Schloß Balincourt weilte jenem prunkvollen Herrensitz mit der silbernen Badewanne, den ich mit einem Kostenaufwand von einer Million Dollar ganz nach meinem Geschmack hatte herrichten lassen.

Mariette also begab sich in den nahe gelegenen Dorfgasthof, prahlte dort mit einer Pistole und ließ bestimmte Drohungen fallen, die natürlich darauf berechnet waren, meine Ohren zu erreichen. Das taten sie auch. Darauf stellte sie sich beim Eingang des Schlosses auf und wartete mich ab. Ich bekam sie gerade zu Gesicht, als mein Wagen vor dem Schloßportal Halt machte, um einfahren zu können.

Mariette stürzte auf uns zu. Ehe ich es noch verhindern konnte, riß sie plötzlich ihre Hände aus den Taschen und

brachte zwei blinkende Revolver zum Vorschein, die sie direkt auf die Gesichter meiner zwei kleinen Buben in Anschlag brachte. Die Kinder gerieten in große Angst,

nicht so sehr wegen der Pistolen, von deren Bedeutung sie noch nichts wußten, sondern durch den Ausdruck ihres Gesichtes, das allerdings auch einen Erwachsenen in Schrecken hätte versetzen können.

Einen Augenblick lang war ich versucht, das Falsche zu tun und die Schußwaffen beiseite zu reißen. Aber ich zwang mich, genau so zu handeln, wie Leopold in einem solchen Falle es getan haben würde. Ich sah ihr kaltblütig ins Gesicht, und als sie wie eine hysterische kreischte: „Ich bin verzweifelt! Geld muß ich haben! Ich bin jetzt zu jeder Tat imstande!", gab ich nur zur Antwort: „Das wirst du nicht dadurch erhalten, daß du meine Kinder erschießt."

Sie war klug genug, das einzusehen und ließ sich von den Torhütern willig abführen. Dabei verließ sie sich darauf, daß ihre furchtbare Entschlossenheit auf mich ungeheuer gewirkt haben mußte. Nur vergaß sie, daß sie mit ihrem Verhalten auch noch bei anderen Eindruck gemacht hatte — nämlich bei den französischen Gerichten. Wenige Tage später wurde sie mit meiner Dienerschaft und den Zeugen aus dem Dorfgasthof zwangsweise konfrontiert. Ihr wurde die Verpflichtung auferlegt, mich niemals wieder zu belästigen, wenn sie nicht ins Gefängnis wandern wollte.

Sogar die „Schwarze Hand" in Italien und in den Vereinigten Staaten, jene bekannte Verbrecherorganisation, hatte von meinen „unredlich erworbenen Millionen" gelesen und streckte den Arm nach meinen Kindern aus, indem sie sie zu entführen und zu ermorden drohte. Von allen Erpressungsversuchen haben nur die letzteren mir wirklich Schrecken eingejagt. Und trotzdem gab ich ihnen niemals auch nur einen Pfennig; denn Leopold hatte mich gewarnt, daß, wenn man einmal einem Erpresser zu zahlen anfange, es dann kein Ende mehr gebe. Statt zu zahlen, engagierte ich mir also Detektive, die meine Kinder Tag und Nacht bewachten.

Der erstaunlichste Erpressungsversuch kam aber aus einer gänzlich unerwarteten Richtung, nämlich von meinem eigenen Chauffeur. Eines Tages sagte im Schloßpark mein ältester Junge traurig zu mir: „Mama, du bist eine Verrückte."

Nun sind meine Kinder mit denkbar größter Sorgfalt erzogen worden, aus ihrem Wortschatz konnte dieses häßliche Wort nicht stammen. Ich fragte meinen Jungen, wie er denn auf diese „Entdeckung" gekommen sei. Da belehrte er mich: das habe ihm der Chauffeur erzählt. Kinder seines Alters lügen nicht in solchen Dingen. Sie sind vielleicht die Einzigen, die es nicht tun, und daher wußte ich, daß der Knabe die volle Wahrheit sprach.

Ich hatte meine Dienerschaft schon zu lange in meinen Diensten, als daß ich von ihr eine respektvolle Sprache hinter meinem Rücken erwartet hätte. Aber mich vor meinen eigenen Kindern zu beleidigen, das war denn doch ein starkes Stück und ging mir über die Hutschnur. Ich entließ also den Chauffeur ohne weitere Angabe eines Grundes. Das war ein Fehler. Denn der Bursche gab sich nun die redlichste Mühe, über mich ganz phantastische Geschichten zu verbreiten.

Die Männer sagen es und die Frauen glauben es ihnen, daß sie das schwächere Geschlecht sind. Im allgemeinen scheint das auch wahr zu sein. Zuweilen aber erreicht die Phantasie eines Mannes solche Gipfel des Absurden, daß sie über das Vorstellungsvermögen jeder Frau hinausgehen. Dieser Chauffeur hatte sieben Jahre in meinen Diensten gestanden. Er war für mich geradezu das Ideal eines Dieners, ruhig, bescheiden, ein Mann ohne freche Ansprüche. Als schweigender Zeuge hatte er die unzähligen Versuche der galantesten und erfahrensten Herzensbrecher der europäischen Höfe mit angesehen, mich zu gewinnen. Er hatte auch gesehen, wie ich einem nach dem anderen den Kopf zurechtsetzte und ihn in seine Schranken zurückwies. Kein Mann wahrscheinlich hatte so gute Gründe wie er, glauben zu müssen, daß ich vollkommen unzugänglich war. Als König Leopold starb, nahm ich natürlich dieses Juwel von einem Chauffeur mit mir.

Als ich ihn nun entließ, — was glauben Sie wohl, dachte sich da dieser Idiot, dem ich soviel Diskretion und Verstand zugetraut hatte?

Er bildete sich tatsächlich ein, ich hätte ihn nur weggeschickt, weil ich einer geheimen Leidenschaft für ihn nicht länger widerstehen konnte. Genug Frauen laufen ja mit ihren Chauffeuren auf und davon, um solche Hoffnung in manch einer livreegeschmückten Brust aufkeimen zu lassen.

Ich wäre wahrhaftig nicht überrascht, wenn sogar in den meisten Chauffeuren solch verstiegene Hoffnungen sich breit machen. Meiner kannte ja die gespannten Beziehungen zwischen Durieux und mir, und zog daraus den Schluß, daß ich um jene Zeit mich selber ängstlich vor einer Kompromittierung hütete.

Zu meiner Verblüffung schickte er mir höchst verliebte Briefe, in denen er sagte, er verstände mich und würde zu schweigen wissen. Als er indessen von den anderen Dienern erfuhr, daß seine Briefe mich nur grenzenlos amüsierten, da wurde er genau so rachsüchtig wie eine verschmähte Frau. Mein Chauffeur setzte sich also hin und verfaßte die „Memoiren des Chauffeurs der Baronin von Vaughan". Er hatte wohl irgend jemanden gefunden, der nach seiner Erzählung die Erlebnisse niederschrieb. Kurz und gut, mein Chauffeur bot die Erinnerungen dem Pariser „Matin" zum Kauf an. Sicherlich waren sie interessant und gepfeffert genug; ich kann dem Blatt nicht böse sein, daß es dem Manne dafür 30 000 Francs bot.

Dies nicht zu verachtende Angebot brachte den wackeren Chauffeur auf den Gedanken, seine Lebenserinnerungen seien noch viel mehr wert. Er erbat sich Bedenkzeit, natürlich nur, um sie jetzt einem Konkurrenzblatt, dem „Journal", anzubieten, das dem bekannten Millionär Henri Letellier gehörte. Der Direktor, der mit dem Chauffeur verhandelte, war damals ein gewisser Fordyce. Diesem war meine Freundschaft mit Henri Letellier bekannt, und er witterte sofort eine Erpressung gegen mich. Er erklärte also meinem ehemaligen Angestellten, er könne keineswegs mehr bezahlen, als ihm der „Matin" geboten habe, es sei denn, daß er meine Einwilligung zur Veröffentlichung beibringe. Der Chauffeur sagte, dies sei völlig unmöglich; ich würde mich nicht einmal von ihm sprechen lassen. Darauf versicherte ihm Fordyce, ich sei bekanntermaßen ein altes Geschöpf und freute mich über jede Veröffentlichung, die sich mit mir beschäftigte. Schließlich überredete er den Chauffeur, es doch mal bei mir zu versuchen.

Im Augenblick, als der Bursche das Redaktionsbureau verlassen hatte, klingelte Fordyce bei mir an und erreichte mich auch glücklich. Ich erzählte ihm den ganzen Zusammenhang der Geschichte und wir schmiedeten zusammen einen netten kleinen Plan.

Als meine frühere „Perle" sich zögernd zu mir wagte, war er fast betroffen, daß ich mich in eine Unterhaltung mit ihm einließ. Mußte ich nicht doch Interesse an ihm gefaßt haben, wenn ich nach all seinen Liebesbriefen ihn jetzt bereitwilligst empfing? Ich begann die Unterhaltung mit einer milden Zurechtweisung für seine Briefe, was natürlich bei ihm zu einem neuen Liebesausbruch führte, und zwar zu einem höchst sonderbaren. Er stammelte ein Sammelsurium aus den feinsten Komplimenten und gedrechselten Liebeserklärungen hervor, die er sieben Jahre lang, am Steuer meiner Autos sitzend, mir hatte zuflüstern hören. In seinem Munde waren sie allerdings merkwürdig zugestutzt worden und hatten keinen rechten Sinn. Aber alles in allem war sein Speech das bemerkenswerteste Liebesgeständnis, das ein Mann mir jemals gemacht hat.

So schwer es mir fiel, ernst zu bleiben und ihm gerade ins Gesicht zu sehen, fragte ich ihn doch, ob dies alles sei, was er mir zu sagen habe. Da gab er zu, es sei da noch eine andere Angelegenheit; mit sichtlicher Verlegenheit brachte er nun sein Anliegen vor. Ich bestand darauf, erst seine Memoiren zu lesen, bevor ich ihn meine endgültige Entscheidung wissen ließe. Er solle am nächsten Tage wiederkommen, damit wir noch einmal darüber sprechen könnten. Bevor er ging, versuchte er noch einmal auf das Liebesthema zurückzukommen; doch erklärte ich ihm, erst müsse ich wissen, wie er mich in seiner Geschichte behandelt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Nora wird achtzig Jahre.

Das Original der Frau aus Ibsens „Puppenheim".

In Kopenhagen wird Frau Laura Kiler demnächst ihren achtzigsten Geburtstag feiern können. Die alte Frau mit dem schneeweißen Haar war einst ein kokettes Aristrauchen, das wider Willen die Aufmerksamkeit aller ehrsamen Bürger und Bürgerinnen Kopenhagens erregte und geradezu entsetzt war, als sie eine Berühmtheit wurde. Durchs Theater wurde Laura Kiler aller Welt bekannt, obwohl sie weder Schauspielerin noch Bühnenschriftstellerin war. Aber ein großer Bühnendichter, niemand Geringerer als Henrik Ibsen, brachte sie vors Rampenlicht und stellte sie dem Publikum als Nora vor. Ja, Laura ist das Modell des Frauchens im Puppenheim, sie ist die echte, originelle Nora, die Ibsen so zeichnete, wie sie im wirklichen Leben lachte, zwitscherte und Schulden machte.

Ibsens „Nora" wird im nächsten Jahre fünf Dezennien hinter sich gebracht haben. Laura war also noch jung, als sie unbewußt dem Dichter Modell saß. Sie zählte noch weniger Jahre, als sie mit Ibsen bekannt wurde. Im Jahre 1866 kam des nordischen Dramatikers großes Drama „Brand" heraus. Laura war mit diesem Werk durchaus nicht einverstanden und teilte ihre Meinung mit dem Freimut der Jugend dem Autor in einem Briefe mit. Ibsen freute sich über die offene und durchaus nicht unverständige Kritik und antwortete der Briefschreiberin. So entspann sich eine lebhafte Korrespondenz und schließlich lud Ibsen das ihm unbekannte Mädchen ein, ihn in seinem Heim in Kopenhagen zu besuchen. Laura kam der Aufforderung nach und präsentierte sich zu des Dichters Staunen als ein lebensluftiges, heiteres und reizendes Menschenkind, das von ihm den Spitznamen „Lerche" erhielt. Aber auch Frau Ibsen fand Gefallen an dem munteren jungen Geschöpf und befreundete sich innig mit ihm. Daher kam Laura auch in das schöne Landhaus bei Dresden, in dem die Familie Ibsen Aufenthalt nahm, wiederholt zu Besuch. Als Laura einige Zeit hernach Dr. Kiler heiratete, erschien bei dem jungen Ehepaar der Dichter oft als Gast. Er lernte die Häuslichkeit der Frau Kiler gründlich kennen und gab sein Urteil in der Form der scherzhaften Bezeichnungen „Lerchenkäfig" und „Puppenheim" ab.

Frau Kiler lebte frohgemut in den Tag, bewahrte sich ihre heitere Kindlichkeit und machte sich keine Gedanken, als sie sich genötigt glaubte, hinter dem Rücken ihres Mannes Geld zu leihen. Sie verschwendete jedoch das Geld nicht etwa für Tand, sondern brauchte es, um ihrem kranken Mann die Möglichkeit zu bieten, zur Herstellung seiner Gesundheit zu verreisen. Aber die Kopenhagener Gesellschaft nahm ihr, als sie vor ihren Schulden erfuhr, dieses Vorgehen übel und sparte nicht mit heftigen Kritiken. Ja, man ging so weit, sie der Fälschung von Unterschriften zu verdächtigen. War das schon für sie ein böses Erwachen aus dem Puppenheimtraum, bescherte es ihr bereits eine herbe Enttäuschung, als ihr Mann, der inzwischen genesen war, beim Vernehmen der in Umlauf befindlichen Gerüchte in helle Empörung geriet, so bedeutete es für sie einen fürchterlichen Schlag, als 1879 Ibsens „Nora" zum erstenmal aufgeführt wurde und Laura Kiler in der Hauptgestalt sich selbst erkennen mußte. Ohne daß jemand je etwas vermutet hatte, ohne daß darüber auch nur ein Wort gefallen wäre, hatte Ibsen in der mit ihm befreundeten und ihm herzlich zugetanen Familie Stoff für sein Theaterstück gesammelt. Dem Ehepaar Kiler war das Stück um so unangenehmer, als ganz Skandinavien wußte, wer mit Nora eigentlich gemeint war. Dieses Erlebnis hinterließ bei Laura tiefe Spuren. Aus der stets gut, ja übermütig gelaunten Frau wurde eine schweigsame, verdrossene Frau, die ihre quecksilberne Beweglichkeit verloren zu haben schien.

Selbstverständlich war es mit der Freundschaft zwischen den Familien Ibsen und Kiler vorbei. Erst zwanzig Jahre später, als Laura Kiler Ansehen als politische und literarische Schriftstellerin gewonnen hatte, kam es zu einer Aussöhnung mit dem Dramatiker.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Ortsgruppe Jever. Versammlung am Sonnabend, dem 2. Juni, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal.

Nicht jedes Kind verträgt frische Kuhmilch, alle aber gedeihen hervorragend mit der erprobten Kindernahrung, die alle lebenswichtigen Nährstoffe enthält, nämlich

NESTLE'S KINDERMEHL

Landesbibliothek Oldenburg

Wissen ist Macht

Lest politische Bücher!

Beer, Max, Allgemeine Geschichte des Sozialismus, geb. 9,00
Belli, J., Die rote Feldpost unterm Sozialistengesetz, kart. 2,50
Blos, Wilhelm, Die französische Revolution v. 1789—1801. Reich illustriert, geb. 7,50
Blos, Wilhelm, Die deutsche Revolution v. 1848—1849. Reich illustriert, geb. 7,50
Cuno, Heinr., Die Marxsche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie (Grundzüge der Marxschen Soziologie), geb. 12,00
Marx, Karl, Das Kapital. Volksausgabe, geb 8,00
Käthe Kollwitz und Dr. Credo, Volk in Not! Das Unheil des Abtreibungsparagraphen, ganzleinen 5,50
Reindl, Dr. Jacob, Die deutsche Gewerkschaftsbewegung, geb. 4,00
Zimmermann, Dr. W., Großer Deutscher Bauernkrieg, geb. 6,00
Schmitz, Christian, Geschichte der Fabrik- und der Massenarbeit, geb. 3,00
Hurwicz, Dr. Elias, Geschichte der jüngsten russischen Revolution, geb. 5,00
Kranold, Alb., Zwang und Freiheit im Sozialismus, geb. 3,00
Blos-Hahn, Denkwürdigkeiten aus der Umwälzung, geb. 5,00
Wendel, Hermann, Heinrich Heine, geb. 6,50
Ludwig, Emil, Wilhelm der Zweite. Ungekürzte Volksausgabe, geb. 4,80
Weiß, Friedr., Politisches Handbuch. Ein sozialistischer Wegweiser, geb. 5,25
Bernstein, Eduard, Die Briefe von Friedrich Engels an Eduard Bernstein, geb. 5,50
Junker, Dr. Paul, Geschichte der Volkswirtschaftslehre, geb. 2,50
Persius, L., Menschen u. Schiffe in der Kaiserl. Flotte, geb. 3,75
Geyer, Curt, Der Radikalismus in der deutschen Arbeiterbewegung, geb. 2,20
Weisflog, Dr. R., Handelspolitik, geb. 2,50
Bienstock, Gregor, Einführung in die Weltwirtschaft, geb. 3,50
Borchardt, Julian, Der historische Materialismus, brosch. 0,75
Cohn, Dr. Willy, Ein Lebensbild von August Bebel (Der Jugend erzählt), brosch. 0,90
Cohn, Dr. Willy, Ein Lebensbild von Robert Owen (Der Jugend erzählt), brosch. 0,70
Bauer, Otto, Bolschewismus oder Sozialdemokratie? brosch. 0,55
Wendel, Friedr., Die rote Fahne (Ein Entwurf ihrer Geschichte als Beitrag z. deutsch. Flaggenfrage), brosch. 0,10
Schulz, Heinr., Der Leidensweg d. Reichsschulgesetzes, kart. 2,80
Beyer, Georg, Katholizismus und Sozialismus, kart. 2,60
Schießinger, Therese, Die Frau im sozialdemokratischen Parteiprogramm, brosch. 0,35
Radbruch, Gustav, Kulturlehre des Sozialismus, kart. 1,40
Vogel, Bruno, Es lebe der Krieg! Ein Brief, kart. 1,50
Hahn, Dr. L. Albert, Goldvorteil u. Goldvorurteil, brosch. 1,00
Kautsky-Schoenlank, Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie, brosch. 0,50
Glöckel, Otto, Drillschule, Lernschule, Arbeitsschule, brosch. 0,35
Bock, Wilhelm, Im Dienste der Freiheit, brosch. 0,90
Woker, Dr. Gertrud, Der kommende Giftgaskrieg, brosch. 2,50
Graf, Dr. Engelbert, England am Scheidewege, brosch. 0,85
Jenssen, O., Der Kampf um die Staatsmacht, brosch. 1,60
Programm und Organisation der deutschösterreichischen Sozialdemokratie, brosch. 0,80
Graf, Engelbert, Was muß der Arbeiter vom Kapitalismus und Sozialismus wissen? brosch. 0,40
Deutsch, Julius, Wehrmacht und Sozialdemokratie, kart. 2,20
Siekow, Gustav, Proletarische Feste, Gedichte und Dramen, kart. 2,50
Sozial. Kulturbund, Sozialismus und Kultur, brosch. 1,50
Eisgruber, Heinz, Völkische und deutschnationale Führer, brosch. 0,60
Schulz, Heinrich, Kirchenschule oder Volksschule, brosch. 1,00
Marx-Engels, Das Kommunistische Manifest, brosch. 0,40
Potomianz, Prof. Dr. B., Grundlagen des Genossenschaftswesens, geb. 1,00
Rühle, Die Revolutionen Europas; 31 Lieferung., brosch je 1,00
Weiß, Friedr., Parlamente und Regierungen, brosch. 1,40
Korn, Karl, Die Arbeiterjugendbewegung; Einführung in ihre Geschichte, Teil 1 bis 3, brosch. je 0,75
Sonderheft der „Gesellschaft" zu Karl Kautskys 70. Geburtstag 2,40
Kautsky, Karl, Die materialistische Geschichtsauffassung. Bd. 1 und 2, zus. 30,00
Friedrich, Ernst, Krieg dem Kriege, Bd. 1 und 2, je 5,00
Lehmann, Staat, Kirche und Schule im Auslande, brosch 1,80
Braunthal, Julius, Die Wiener Julitage 1927. Ein Gedenkbuch, brosch. 2,50
Mennicke, Carl, Das Problem der sittlichen Idee in der marxistischen Diskussion der Gegenwart, brosch. 1,80
Grabhoff, Dr., Das wahre Gesicht der Hohenzollern, kart 0,75
Werner-Kautzsch, Holzgeschichten, geb. 1,50
Mehring, Franz, Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters, geb. 4,00
Bernstein, Ed., Die Voraussetzungen des Sozialismus, geb 3,00
Klühs, Franz, August Bebel, der Mann und sein Werk geb. 6,00
Engels, Friedr., Die Entwicklung des Sozialismus, brosch 0,80
Schikowski, Sitten- und Charakterbilder aus der französischen Revolution, geb. 0,75
Weiß, Friedr., Argumente gegen den Sozialismus, brosch 0,40
Lipinski, Rich., Die Sozialdemokratie, von ihren Anfängen bis zur Gegenwart (für Parteimitglieder), kart. 1,00
Heinz, Karl, Die Aufgaben der sozialistischen Jugendbewegung 0,15
Koch-Riesbach, Als Arbeiterdelegierter in Rußland, brosch 0,30
Wege zum Sozialismus:
Fourier und der Sozialismus, brosch. 0,50
Saint Simon und der Sozialismus, brosch. 0,50
Robert Owen und der Sozialismus, brosch. 0,50
Dietzgen, Eugen, Kapitalismus und Sozialismus nach neumarxistischer Orientierung, brosch. 0,10
Gerlach, Dr. F., Sozial-Politik, geb. 2,50
Betzelberger, Grundsätzliches vom Jungsozialismus 0,60

Schöne Literatur (Romane, Novellen, Erzählungen):

Balzac, Glanz und Elend der Kurtisanen, Roman, halbl. 7,00
Barsch, R. H., Musik, drei Novellen, halbleinen 5,00
Berend, Alice, Die goldene Traube, Roman, ganzleinen 4,50
Berend, Alice, Fräulein Betty, die Witwe, Roman, ganzl. 3,80
Herm., Adolf u. Otto Höldecke, Wilh. Busch (reich illustr.), halbleinen 8,00
Dahn, Felix, Ein Kampf um Rom, Bd. 1 u. 2, ganzl., zus. 15,00
Bongs, Rolf, Die Jagd auf Menschen, ganzleinen 2,50
Böhme, M., Tagebuch einer Verlorenen, ganzleinen 3,50
Bürgel, Bruno, Aus fernen Welten; eine volkstümliche Himmelskunde, ganzleinen 8,00
Bürgel, Bruno, Weltall und Weltgefühl, ganzleinen 6,50
Bürgel, Bruno, Die seltsamen Geschichten des Dr. Ulebuhle, Pappband 4,00
Bürgel, Bruno, Dr. Ulebuhles Abenteuerbuch, ganzleinen 4,50
Bürgel, Bruno, Der Stern von Afrika, halbleinen 5,00
Bürgel, Bruno, Im Gottes-Garten, halbleinen 3,50
Bürgel, Bruno, Gespenster, Roman, halbleinen 4,50
Bürgel, Bruno, Menschen untereinander. Ein Führer auf der Pilgerreise des Lebens, halbleinen 3,00
Bürgel, Bruno, Du und das Weltall, halbleinen 2,40
Bürgel, Bruno, Vom Arbeiter zum Astronomen, Lebenserinnerungen, kart. 1,00
Felden, Emil, Der Mann mit dem harten Herzen, halbl. 3,00
Felden, Emil, Die Sünde wider das Volk, Roman, halbl. 5,00
Felden, Emil, Sieghafte Menschen, halbleinen 3,00
Felden, Emil, Im Kampf um Frieden. Ein Buch für freie Menschen, kart. 3,00
Felden, Emil, Im Strom von Zeit und Ewigkeit, halbl. 3,50
Ferch, Joh., Mensch, nicht Jude, Roman, ganzleinen 4,00
Federer, Heinr., Lachweiler Geschichten, ganzleinen 6,00
Federer, Heinr., Berge und Menschen, halbleinen 7,50
Gladkow, Zement, Roman, ganzleinen 7,00
Grusdew, Das Leben Maxim Gorkis, Biographie, kart. 3,00
ganzleinen 5,00
Gorki, Maxim, Erinnerungen an Zeitgenossen, kart. 3,00
ganzleinen 5,00
Gorki, Maxim, Meine Kindheit, halbleinen 3,00
Gorki, Maxim, Unter fremden Menschen, halbleinen 3,00
Gorki, Maxim, Wanderer in den Morgen, brosch. 3,00
ganzleinen 4,50
Landquist, Knut Hamsun, sein Leben und sein Werk, kart. 2,80
Harbou, Thea von, Metropolis, ganzleinen 5,50
Heine, Heinr., Wir weben! Wir weben! Politische Gedichte, halbleinen 1,50
Hinrichs, Aug., Die Hartjes, Roman, ganzleinen 5,00
Hinrichs, Aug., Das Licht der Heimat, Roman, halbleinen 5,00
Hinrichs, Aug., Das Nest in der Heide, halbleinen 2,00
Hinrichs, Aug., Gertraudis, ganzleinen 3,00
Keller, Paul, Der Sohn der Hagar, Roman, ganzleinen 7,00
Keller, Paul, Die Heimat, Roman, ganzleinen 7,00
Keller, Paul, Waldwinter, Roman, ganzleinen 7,00
Keller, Paul, Gold und Myrrhe, Erzählungen, Skizzen, ganzleinen 7,00
Kibat, A. u. O., Djin Ping Meh, der chinesische Sittenroman, geb. 5,80
Löns, Herm., Ulenspeigels Lieder, Volksausgabe, Pappbd. 2,00
Löns, Herm., Jungland, Volksausgabe, Pappband 2,00
Löns, Herm., Mein grünes Buch, Volksausgabe, Pappband 3,00
Löns, Herm., Einsame Heidfahrt, Volksausgabe, Pappbd. 2,50
Löns, Herm., Mein blaues Buch, Volksausgabe, halbleinen 2,50
Dilger, Amelie, Elisabeth Löns, Ein Frauenschicksal, ganzl. 3,50
Löns, Ernst, Hermann Löns Jugendzeit, ganzleinen 5,50
Rose, Felicitas, Heideschulmeister Uwe Karsten, Volksausgabe, halbleinen 3,50
Rose, Felicitas, Die Eiks von Eichen, Volksausg., halbl. 3,50
Rose, Felicitas, Erlenkamp Erben, Volksausgabe, halbl. 3,50
Rose, Felicitas, Drohnen, Eine Geschichte für junge und alte Richtsteuer, Volksausgabe, halbleinen 3,50
Rose, Felicitas, Bilder aus den vier Wänden, Volksausgabe, halbleinen 3,50
Rose, Felicitas, Provinzmädel, ganzleinen 2,50
Rose, Felicitas, Die Erbschmiede, Roman, ganzleinen 6,50
Rose, Felicitas, Der Mutterhof, Ein Hallig-Roman, ganzl. 6,50
Sinclair, Upton, Die goldene Kette, ganzleinen 4,80
Sinclair, Upton, Petroleum, halbleinen 5,00
Speckmann, Diedr., Die Heidsause, ganzleinen 4,50
Speckmann, Diedr., Heidjers Heimkehr, ganzleinen 4,50
Speckmann, Diedr., Lüdingshoff, ganzleinen 5,00

Billige Romane, in Halbleder gebunden jeder Band nur 3,75 RM.

Brachvogel, Friedemann Bach.
Dante, Göttliche Komödie
Dickens, David Copperfield
Dostojewski, Die Brüder Karamasow, 1 und 2
Dostojewski, Raskolnikow oder Schuld und Sühne
Dupuy-Mazuel, Der Schachspieler
Freitag, Bilder aus deutscher Vergangenheit
Freitag, Soll und Haben
Goethe, Faust
Jacobsen, Niels Lyhne
usw. usw.
Freitag, Die Ahnen, 1 und 2, ganzleder, je Band 4,80
Goethe, Faust, ganzleder 4,50

Billige Romane, in Ganzleder gebunden, jeder Band nur 2,85 RM.

Burckhard, Jacob, Die Kultur der Renaissance in Italien
Dostojewski, F. M., Erniedrigte und Beleidigte
Ebers, Georg, Eine ägyptische Königstochter
Ebers, Georg, Uarda, Roman aus dem alten Aeg
Freitag, Gustav, Soll und Haben
Freitag, Gustav, Verlorene Handschrift
Gobineau, Die Renaissance
Keller, Gottfried, Der grüne Heinrich
Meyer, C. F., Novellen
Meyer, C. F., Die Heilige, Die Versuchung des Pescara
Meyer, C. F., Jürg Jenatsch, Angela Borgia
Meyer, C. F., Gedichte, Huttens letzte Tage, Engelberg
Goethe, Faust (vollständig)
usw. usw.

Billige Romane, in Ganzleinen gebunden jeder Band nur 2 RM.

Auerbach, Barfüßele
Dumas, Der Herr der Welt
Gorki, Im Asyl für Obdachlose
Gorki, Das Ehepaar Orlow
Gorki, Warenka Olessow
Keller, G., Martin Salander
Kügelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes
Scheffel, Ekkehard
Sienkiewicz, Quo Vadis?
Twain, Mark, Die Abenteuer Tom Sawyers
Zola, E., Nana
usw. usw.

Billige Bücher, in Halbleder gebunden, jeder Band nur 0,75 RM.

Keller, Gottfr., Dietegen, Erzählung
Ebner-Eschenbach, Der Vorzugsschüler
Storm, Th., Zwei Weihnachtsidyllen
Polko, Elise, Am Teetisch einer schönen Frau
Ebner-Eschenbach, Der Kreisphysikus
Ebner-Eschenbach, Maslans Frau
Ebner-Eschenbach, Krambambuli
Jensen, Die braune Erika
Solitaire, Großmutter Schlangenbraut
Petersen, Marie, Die Irrlichter
Storm, Th., Söhne des Senators
Storm, Th., Immensee
Storm, Th., Aquis submersus
Storm, Th., Ein Bekenntnis
Storm, Th., Auf der Universität

Sämtliche Bücher sind vorrätig in der

Buchhandlung Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Marktstraße 46. – Telephon 1258.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Rüstringen.

Ermittlung des Viehbestandes am 1. Juni 1928.

Auf Veranlassung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet **am 1. Juni d. J.** eine **Zwischenzählung der Schweine** statt. Alle Schweinehalter sind verpflichtet, über ihre Bestände an Schweinen vollständige und richtige Auskunft zu geben. Vorsätzliches und wissentliches Verschweigen von Vieh kann mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft werden, außerdem kann der verheimlichte Viehbestand für dem Staate verfallen erklärt werden.

Gleichzeitig findet auf Grund des Rindviehzuchtgesetzes vom 5. Juli 1925 eine **Zählung des gesamten Rindviehbestandes** statt, die der Verteilung der Umlagen des Rindviehzuchtverbandes und einer Umlage der Landwirtschaftskammer für Zwecke des Tierseucheninstituts dient. Die Rindviehhalter sind ebenfalls zur vollständigen und richtigen Auskunftserteilung verpflichtet. Verletzungen der Auskunftspflicht ziehen Bestrafungen nach sich.

Ebenfalls wird der **Pferdebestand** ermittelt werden. 5014

Rüstringen, den 30. Mai 1928.

Stadtmagistrat.

Verdingung.

Betrifft Lieferung von Staub-Oel für die Rüstringer Schulen.

Es sind anzuliefern: etwa 4 500 Kilogramm bestes geruchfreies Stauböl in Leihfässern frei Verbraucherstelle. Die leeren Fässer müssen spätestens innerhalb drei Wochen nach dem Lieferungstermin abgeholt werden. Die Angebote mit beigefügter ¼-Kilogramm-Probe sind **bis zum 5. Juni d. J., mittags 12 Uhr,** im Rathaus an der Wilhelmshavener Straße, Zimmer Nr. 8, einzureichen. 5009

Rüstringen, den 29. Mai 1928.

Stadtmagistrat. — Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des vom 3. bis einschl. 5. Juni dieses Jahres in Schaar stattfindenden Volksfestes des Oldenburger Schützenbundes wird die **Schaarreihe zwischen Altengrodener Weg und Umfangstraße** von 4 bis 12 Uhr nachmittags für den gesamten Fuhrwerks- und Radfahrverkehr **gesperrt.** Umleitung über Altenburg.

Rüstringen, den 30. Mai 1928.

Stadtmagistrat. — Polizeiamt.

Bekanntmachung.

Die **Grodenfähre** (im Zuge der Jadestraße) und die **Rüstringer Fähre** (im Zuge der Rüstringer Brücke) verkehren ab 3. Juni 1928 an den Sonn- und Feiertagen von 8.15 Uhr ab.

Wilhelmshaven, den 1. Juni 1928.

Wilhelmshaven-Rüstringer Industriehafen und Lagerhaus A.-G.

Landgemeinde Varel.

Der Verkauf des Ufergrases

an den Gemeindewegen in den Bauerschaften Streef-Hohenberge, Jethausen-Hoheluft, Büppel, Borgstede, Jeringhave, Dangast und Moorhausen findet **am Sonnabend, dem 2. Juni 1928, nachmittags 6 Uhr,** im Torhegenhause in Borgstede statt. [4979

Borgstede, den 26. Mai 1928.

Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.
D. Wilken.

Für betr. Rechnung werde ich fortzugshalber am **Freitag, dem 1. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr,** in Neuengroden, im Restaurant „Wanderlust" (Borsum), öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen: 1 Kücheneinrichtung (1 Schrank, 1 Tisch, 2 Stühle), 1 Schlafzimmereinrichtung (2 Bettstellen, 1 Schrank, 1 Waschtisch, 2 Stühle), 1 Stubeneinrichtung (1 Sofa, 1 Tisch, 6 Stühle usw.), 1 Kinderbett m. Matr., 1 Bettstelle m. Matr., 1 Stür. Kleiderschr., versch. Bilder, 1 Leibild, 1 Brennherz, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Lehnstuhl, 1 Gasheizofen, 1 Vorratsschrank, Schusterwerkzeug, 1 Studenlampe, div. Porzellan, Töpfe u. diese andere Gegenstände. Kaufliebhaber lade ein. Mir unbekannte Käufer haben sofort zu bezahlen. (4975

Erich Gerdes, Auktionator, Peterstraße 45.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Freitag, dem 1. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr,** werde ich in meinem Auktionslokale, Kieler Straße 5, folgende gebr. Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:

Eine Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Büfett, Ausziehtisch und vier Stühlen; **1 Plüschgarnitur:** Sofa, 2 Sessel, 4 Polsterstühle; Schreibtisch mit Aufsatz, Sofa, Chaiselongue, Tische, Stühle, Kommoden, Vertikos, Kleiderschränke, gr. u. kl. Spiegel, Bettstellen, 1 Metall-Bettstelle, Kinder-Bettstellen, Waschtische, Nachttisch, gr. Küchenherd, Gasherde, Lampen, Ofenschirm, Truhe, Schlafsörde, Küchenschränke, Anrichte, Kinderwagen, Sportwagen, Herr- u. Damenfahrräder, 1 Mädchen- und Knabenrad, Bilder, 2 kl. Warenschränke, 1 gr. Blumenkübel, 1 sehr gute Flurgarderobe (Eiche), und vieles mehr.

Besichtigung von 11 bis 13 Uhr.

Herm. Janßen, Auktionator. — Tel. 783.

„Schützenhof" Rüstringen

Karl Görrißen. Telephon 175.

Empfehle den geehrt. Vereinen, Kommandos usw. meine Lokalitäten (großer und kleiner Saal sowie Klubzimmer) zur Abhaltung von Festlichkeiten, Versammlungen und dergl.

Stelle meinen Saal auch Sonntags zur Verfügung.

Jed. Sonntag Konzert mit Tanzeinlagen

Waldschenke Schoost!

Telephon Jever 612.

Für Ausflügler groß. Garten mit Kinderbelustigung. Saal mit elektr. Klavier. Direkt. Bundesfegelhahn. Stallung. Gute Speisen und Getränke. Es ladet ein **J. Wagner.**

Ihre Sommer-Kleidung kaufen Sie bei uns!

Was wir zu leisten vermögen zeigen Ihnen unsere Schaufenster.

Voile-Kleider mit kurzem Aermel, entzückende Muster **6.90**

K'waschseidene Kleider mit langem u. kurzem Aermel, in schönen Farbstellungen **9.75**

Voile-Kleider m. lang. Aermel, flotte jugendl. Frauenkleider, schöne Deff. **11.50**

Crêpe de chine-Kleider reizende Machart, in bes. schönen Farben u. Muster **24.50**

Herrenstoff-Mantel flotte Gürtelform, in guter Verarbeitung **9.75**

Ein großer Posten Damen-Sommer-Mäntel
nur hochwertige Qualitäten zu staunend billigen Preisen
Serie I **19.00** Serie II **29.00** Serie III **39.00** Serie IV **49.00**

Frauenhüte große Tagaform, mit reicher Bandgarnitur **3.90**

Der beliebte, fesche **Reise- u. Sporthut** filzgemustert, mit Band garn., in all. Modefarb. **4.50**

Diese 3 entzück. Hochsommer-Hüte wie Abbildung und auch noch in vielen anderen Ausführungen **6.50**

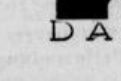
Nicht allein der Preis, die **Qualität entscheidet**

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Freibank
Wilhelmshaven
Fleischverkauf:
Freitag nachm. 3 Uhr

Für betr. Rechnung werde ich am **Freitag, dem 1. Juni, nachm. 4 Uhr,** bei dem Restaurant „Wanderlust" (Borsum) in Neuengroden



ca. 20 bis 30 Ferkel und Läuferschweine

auf Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein **Erich Gerdes,** Auktionator, Peterstr. 45

Huhn zugelaufen.
Mittscherlichstr. 20.

800 Silber gest
Uhren
von 20.— Mk. an
2 Jahre Garantie
CHR. GRON
Uhrmacher
Wilhelmshav. Straße 10

Vollständige
Wohnungs-Einrichtungen
und Einzelmöbel (gebr. Möbel werden in Zahlung genommen) kaufen Sie gut und billig bei
Gerhard Schlömer
Bismarckstraße 137, Ecke Prinz-Heinz.-Str. Tel. 1002.

Eichfähige Waagen
aller Art repariert
Adolf Eden
Mechaniker m. Tel. 1169
Börsenstr. 62.

Fahrrad „Presto", Nr. 424 536 abhanden gekommen. Gegen hohe Belohnung abzugeben
Papenstr. 24b I r.

Alleinstehende Frau
40 Jahre, sucht auf sofort Stelle als Haushälterin. Offerten unt. R 5015 a. d. Exp. d. Z.

Auto-Anruf 356

Ziehung bestimmt am 21. und 22. Juni 1928
Eisenach. Geldlotterie
zum Besten d. Thüringer Museums Eisenach
385 Gewinne zusam. Mark
25000
10000
2000
Hauptgewinn
Lose à 1 Mark
Porto u. Liste 30 Pf., mehr versend. a. unter Nachnahm. 20 Pf mehr
Zu haben in Rüstringen bei Lotterie-Einnehm. Schwitters, Wilhelmshaven Str. 5

Tausche
1a Grammophon mit Platten für Ackerbude oder Breiter. **Magnus,** Zebulusstraße 41.

Hauptanruf
1400
Auto-Weiss
Konkurrenzlose Preise
Groß- und Kleinautobetrieb.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Afabundes, des Allg. deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft.

Auskunft erteilt bzw. Material versendet kostenlos die Rechnungsstelle in Rüstringen, Wilhelmshavener Str. 71 (Konsumverein) oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Rüstringer Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 2030.

Leder-Ausschnitt
aus best erprobtem Leder, Gummisohlen und Gummiabsätze kaufen Sie am billigsten bei
Ocker-Neveling
Bismarckstraße Nr. 75, am Bismarckplatz.

Eisu-Metall-Betten Kinderbetten
Stahlmatr. direkt an Private. Katalog 788 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.). (9656

Edforier Industrie-Perle
feinste gelbfleischige Speisekartoffel
Edforier Juli-Perle
feinste gelbfleischige Salatkartoffel
in Geschmack und Ertrag nicht zu übertreffen, fordere jede Hausfrau bei ihrem Kartoffellieferanten. (Eingetragen) Georg G. Friedrichs, Wilhelmshaven, Telephon 1349.

Aufzun... Paddelsport
Vermietung von Paddelbooten auf d. Paddelbootplatz hinter der Städt. Badeanstalt (Deichbrücke) u. West(Süd)hafen, Restaur. „Erholung" (Harms).

Landesbibliothek Oldenburg

Ab Freitag täglich

8³⁰ Uhr: Kurzes Gastspiel

der bekannten und beliebten

Kölner Komiker

CARL SCHMITZ

und

JOS. WEISSWEILER

mit ihrer Gesellschaft in dem

Riesen-Lachschlager

O, diese Bubiköpfe!

(Der verhängnisvolle Frack)

Ein toller Schwank in 3 Aufzügen Arrangiert und in Szene gesetzt von Direktor **Carl Schmitz**

In Köln, Berlin und Hamburg über 500 Aufführungen!

! Kein Film !

Kleine Eintrittspreise
0.80, 1.00, 1.50, 2.00 und 2.50 RMk.

Sonntag nachmittag 4 Uhr
Familien-Vorstellung
Ungekürztes Programm!
Ganz kleine Eintrittspreise!
0.50, 0.75, 1.00, 1.25 und 1.50 RMk.

Kartenvorverkauf für 5 Tage im voraus täglich an der Theaterkasse von 11 bis 1 Uhr und ab 6 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr

Sämtliche Plätze sind numeriert!

Jugendliche haben zu allen Vorstellungen Zutritt

Adler-Theater

Achtung! Gefahr!
Agenten der Fremdenlegion umlauern Euch!
Das Schicksal eines dieser unglücklichen Opfer schildert der deutsche Großfilm

Der Fremdenlegionär

(Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n)

Der Leidensweg eines jungen Deutschen unter der Glutensonne Afrikas

Hauptdarsteller:
Dorothea Wieck
Gustav Fröhlich
Oscar Marion
Regie: James Bauer

Ferner:

Die Insel der Gestrandeten

Ein Südsee-Abenteuer in 6 Akten

Wochenschau | Kulturfilm

Ab Freitag!

Deutsche u. Kammer-Lichtsp.

Beginn der Vorstellungen ab Freitag, den 1. Juni

Deutsche Lichtspiele: Täglich **6.30** und **8,15** Uhr, Sonntags ab **5.30** Uhr
Kammer-Lichtspiele: Täglich **6.30** und **8.15** Uhr, Sonntags ab **3.00** Uhr

Deutsche Lichtspiele:

Jeden Sonntag nachmittag 3 Uhr
Jugend-Vorstellung

Die neuen Sommer-Preise!
0.60, 0.80, 1.00, 1.20 u. 1.60 RM.

1903 25 1928

Aus Anlaß des 25jähr. Bestehens meiner Firma vom 1. bis 9. Juni

Jubiläums-Verkauf

zu ermäßigten Preisen.

Arthur Junge Werftstr. 1

Das Alte stürzt,
Es ändern sich die Zeiten,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Das alte Restaurant

„Börsenhalle"

Ecke Kronprinzen- und Königstraße, eröffnet mit dem heutigen Tage wieder seine Pforten.

Es wird mein Bestreben sein, nur beste Getränke und 1a. Speisen meinen werten Gästen zu verabfolgen. — Eröffnungsfeier mit Konzert am Sonnabend, dem 2. Juni, abends. — Alle Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen.

Ferdinand Weidemann.

Sonntag, den 3. Juni,
mit Dampfer „Dr. Zeigner-Gnüchtel":

Sondertagesfahrt nach Bremerhaven

Wilhelmshaven (1. Einfahrt) Abfahrt 7 Uhr. Wiedereintreffen in Wilhelmshaven gegen 23 Uhr. In Bremerhaven wird ein Aufenthalt von 6 bis 7 Stunden gewährt. — Fahrpreis im Vorverkauf 3,50 RM., an Bord 4,— RM. Kinder, bis zu 10 Jahren alt, zahlen 2,— RM.

Vorverkaufskarten sind zu haben in den durch Plakataushang kenntlich gemachten Verkaufsstellen. — Aenderung und Ausfall der Fahrt vorbehalten.

Magistrat Wilhelmshaven.

Sozialdemokratische Partei

Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven.

Freitag den 1. Juni, abends 8 Uhr, im „Kolpinghaus" Bremer Straße:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht vom 1. Quartal 1928.
2. Vortrag „Die politische Lage". Referenten: Reichstagsabgeordneter Genosse Hörnich und Landtagsabgeordneter Genosse Frerichs Rüstr.
3. Bericht vom Bezirksparteitag.
4. Parteiangelegenheiten
5. Verschiedenes. [4961

Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreicher Besuch wird erwartet. **Der Vorstand.**

Moderne Strickkleidung

wie Kleider Pullover, Lumbrejacks Westen usw., kauft man am besten bei

Fr. Steinkopf
Gökerstraße Nr. 54

Werbt für eure Parteipresse!

Gertrud Reichert
Walter Klees
Verlobte

Zossen Berlin — W'haven-Rüstringen zzt. Zossen

Pfingsten 1928

Statt Karten.

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen, **Frau Witwe Anna Heidenfelder** die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die vielen Kranzspenden und trostreichen Worte des Herrn Pastors Habenicht sagen wir innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Arbeitgeber! Arbeitskräfte

jeglicher Art bekommen Sie prompt und passend, nur nach sorgfältiger Auswahl, durch das

Arbeitsamt für das Jadegebiet

Anruf: Wilhelmshaven 842, 104?, 2030

Ein Versuch kostet nichts und wird Sie überzeugen.

Die größte Sensation der Gegenwart!

Das Problem des motorlosen fernlenkbaren Luftschiffes als Wasserfahr- und Flugzeug

(DRP. a.)

Oeffentlicher Lichtbilder-Vortrag

durch J. Trümper, Wilhelmshaven.

a) Entstehung und Entwicklung des Seeverkehrs,
b) Entstehung und Entwicklung des Luftschiffwesens,
c) die Vorführung und Erklärung des gelösten Problems,

am **Freitag, dem 1. Juni, abends 8 Uhr,** im Saale des „Werftspeisehauses".

Eintrittspreis: 1,50 und 1,00 Reichsmark.

Für Schüler nachmittags 3 Uhr. Eintritt 30 Pfennig.

Impfgegner.

Am Freitag, 1. Juni, abends 8 Uhr: **Monatsversammlung** bei Roth („Jeverländischer Hof") Ecke Börsen- u. Grenzstraße. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Teppiche, Läufer Tisch-, Divan- u. Steppdecken ohne Anzahlung in **10** Monatsraten liefert **Agay & Glück, Frankfurt a M. 175.** Schreiben Sie sofort

---

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

V. a. G.

Sonnabend den 2. Juni, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Werftspeisehaus (Saalverandaa).

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Aufstellung von Kandidaten zur Generalversammlung.
4. Wahl von vier Beisitzern.
5. Anträge zur Generalversammlung.
6. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Neue Matjesheringe 10 ₰

sehr groß und fein ..... Stück

Soeben eingetroffen!

Eine Partie

Karotten in 5-Pfund-Dosen 1 Dose **92 ₰**

Außerordentlich preiswert!

Apfelmus ausgewogen . . . 1 Pfd. **50 ₰**

Aprikosenkompott in ganz vorzüglicher Qualität, ungezuckert 1 Pfd. **50 ₰**

Sauerkohl ..... 1 Pfd. **14 ₰**

Bitte Gefäße mitzubringen.

Fritz Wille

Moderne Schriften und reiches Schmuckmaterial setzen uns in die Lage den Drucksachen ein eigenartiges Gepräge zu geben.

Paul Hug & Co.
Rüstringen i. O., Peterstraße 76

Landestheater

Donnerstag, 31. Mai 7.30 bis 10.30 Uhr: **„Die Glardasfürstin"** Preise 0.50 bis 5.00 Mk.

Freitag, den 1. Juni, 7.30 bis geg. 10 Uhr: **„Der Herer"** Preise 0.50 bis 4.00 Mk.

Sonnabend, 2. Juni 7.30 bis nach 9.30 Uhr Zum ersten Male! **„Durra — ein Junge"** Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. Preise 0.50 bis 3.00 Mk.

Sonntag, 3. Juni, 3.15 bis geg. 5.45 Uhr: **„Der Herer"** Preise 0.50 bis 4.00 Mk.

7.15 bis 10.15 Uhr **„Die Glardasfürstin"** Preise 0.50 bis 5.00 Mk.

Techniker-Verein

Wilhelmsh.-Rüstringen

Sonntag, den 3. Juni:

Sommerausflug nach Bockhorn

(Grüner Wald).

Abfahrt Bahnhof Wilhelmshaven 9.52. Radfahrer 9.30 Schlachthof.

Todesanzeige.

Am 28. d. M. starb plötzlich und unerwartet nach kurzem schwerem Leiden der

Oberfeuermeistersmaat a. D.

Christoph Grawe

im Alter von 53 Jahren.

Alle, die mit ihm dienstlich oder im Zivilleben zu tun hatten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Seine Freunde.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Friedenstraße, aus statt. Zugedachte Kranzspenden erbitten Oldenburger Straße 17, bei Frau Boch.

Nachruf.

Am 28. Mai verstarben plötzlich und unerwartet der Obermeier

Johann Linse

sowie **seine Ehefrau** und **seine Tochter.**

Linse war uns stets ein guter Kollege und Mitarbeiter. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert. 4978

Das gesamte Personal der Molkerei Neuende.

Täglich 2 Fahrten in See.

(Außer Sonntags.)

Ab 1. Einfahrt (Strandhalle) vorm. 7.45, nachm. 4.30

Fahrpreis RM. 2.–

(Fahrdauer 5 bis 6 Stunden.)

Landesbibliothek Oldenburg